

Holzarbeiter-Zeitung.

Beischrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Monnentspreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeb. Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Deinhardt, Hamburg; für die Expedition und den Anzeigenteil: P. Stubbe, Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg 19, Fruchtallee 79/81.

Inserate für die viergespaltene Beilage oder deren Raum 40 A, Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 A, Versammlungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Uebereinkunft.

Ehrenpflicht der Kollegen ist es, den Bezug streng fernzuhalten nach Bremerhaven, Lelje, Geestemünde und Bremen, woselbst unsere Kollegen ausgesperrt sind.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mitteilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlerinnung ist gesperrt!

Zugang ist fernzuhalten von:
Tischlern nach Niederseßlich (Hönsch und Hoffmann), Bremen, Halle a. d. S., Nowawes (Schmager), Waberhorn, Treuenbriegen (Otto Gönke und Krojan), Kalk bei Köln a. Rh. (Gumbold), Parchim (Wehrens), Osbernau (Paul Meiler), Schwiebus, Mühlhausen i. Thür. (E. Kleeberg und Ochs), Kolberg, Aschaffenburg (Arnold), Solmar i. Elsaß, Rauerndorf bei Altenburg S.-M. (Baufabrik von Friedrich & Brunner), Frankenthal (Hölscher), Ober-Schöneweide (Pflügers Akkumulatorenfabrik), Gerne (Grebe), Oberhausen (Priester), Burg b. Magdeburg (Spiegelabrik Kuhnmann);

Tischlern und Polierern nach Bamberg (B. Gandon & Co.);
Stellmachern und Tischlern nach Breslau (Waggonfabrik Linke);

Möbeltischlern und Polierern nach Wald, Rheinland (F. Hammacher & Söhne);

Tischlern und Maschinenarbeitern nach Bochum (Gaderl), Jöhoe (Wiel);

Tischlern, Drechslern, Polierern und Maschinenarbeitern nach Frankfurt am Main (Dr. Krügener), Leipzig, Wark a. d. Elbe;

Tischlern, Polierern und Maschinenarbeitern nach Luedenwalde, Pasing (Leistenfabrik);

Schneidern nach Altona (Marcus & Franke);

Modelltischlern nach Düsseldorf (Haberfang & Jansen);

Drechslern nach Schönlank; Polierern nach Bayreuth (Steingraber & Söhne);

Stuhlbauern und Polierern nach Leisnig i. Sachsen (Zuner & März);

Politurarbeitern nach Amberg (Eporl & Deimer);

Korbmachern nach Hamburg, Boitz, Cassel (Hoffmann), Rheinfelden, Schwelz (Wölmh), Merseburg (Sontag), Sockstedt (Kairath), Stubben (Biegert), Sellstadi (Miesch, Altermann & Schröder);

Orgelbauern und Klavierarbeitern nach Berlin (Pianofabrik von Galt, Frankfurter Allee 117a);

Holzschneidern nach Grosse a. d. Oder (Möbelfabrik G. Zimmermann);

Parquetlegern nach Berlin; Stockarbeitern nach Brüssel (Meuter).

...kultat würde sich gezeigt haben, wenn die große Zahl der Unorganisierten, jener Berufskollegen, die erfahrungsgemäß wirtschaftlich am schlechtesten gestellt sind, sich beteiligt haben würden. Wir sehen ganz ab von den Gauen Berlin und Hamburg, woselbst die Beteiligung zu wünschen übrig ließ und wo die Lohn- und Arbeitsverhältnisse von allen 20 Gauen am besten sind; aber welchen großen Einfluß auf das Gesamtbild würden die Auskünfte aller nichtbeteiligten Mitglieder und indifferenten Kollegen der übrigen Gauen ausgeübt haben! Man denke, daß von den rund 850 000 in der Holzindustrie im Jahre 1902 tätig Gewesenen nur 70 898, also gerade der fünfte Teil, die Fragebogen beantwortet hat, und von den übrigen bleibenden vier Fünfteln mindestens noch zwei Fünftel, also 140 000 Holzarbeiter, weit unter dem Durchschnitt der in der Statistik festgestellten Lohn- und Arbeitsbedingungen arbeiten — wahrlich, die Lage der deutschen Holzarbeiter würde sich in einem viel trüberen Bilde gezeigt haben und jedem Kollegen und Mitglied des Verbandes mit noch zwingenderer Nothwendigkeit als heute die recht baldige Besserung und Hebung der Gesamtlage der deutschen Holzarbeiter zur Pflicht machen.

Wir wollen nun an der Hand der Statistik des Vorstandes Umfchau halten, welche Veränderungen in der Holzindustrie vor sich gegangen, wie die Lohn- und Arbeitsbedingungen sich seit 1897 gestaltet haben und untersuchen, ob die soziale und wirtschaftliche Lage der Holzarbeiter seit jener Zeit sich besser oder schlechter geworden ist.

Leider ist aus den in der Statistik über die Zu- oder Abnahme der Kleinbetriebe enthaltenen Ziffern ein Vergleich mit 1897 ganz unmöglich, da in beiden Jahren nur ein Bruchteil der Betriebe bei der Zählung berücksichtigt werden konnte. Nach der Statistik arbeiteten z. B. 1902 2 pZt. der Geschäfte weniger mit Kraftmaschinen als 1897. Wenn das auch richtig sein mag, so ist diese Tatsache kein Beweis dafür, daß die Maschinenarbeit um den gleichen Prozentsatz abgenommen hat. Das Gegenteil dürfte der Fall sein. In Hamburg hat sich z. B. die Zahl der Geschäfte, die mit Maschinen arbeiten, in den letzten fünf Jahren um nichts erhöht, trotzdem hat die Maschinenarbeit in der Tischlerei einen großen Umfang angenommen; in den allermeisten Bauwerkstätten, in denen noch vor fünf Jahren Handbetrieb vorwiegend war, nimmt heute die Maschinenarbeit die erste Stelle ein; das ist auch in Berlin der Fall, sowohl für Bau als Möbeldarbeit. Die Zahl der sogenannten Bohnschneidereien hat entweder zugenommen oder die einzelnen Betriebe sind bedeutend erweitert worden. Es dürfte also als ganz sicher angenommen werden können, daß auch in der Holzindustrie die Maschine seit 1897 sich mehr einbürgert und überall revolutionierend wirkt. Das geht auch aus den Antworten, die auf den Werkstattfragebogen enthalten waren, deutlich hervor. Die Ergebnisse, die diese Bogen lieferten, beruhen nicht, wie es in der erwähnten Broschüre heißt, auf Schätzung, sondern haben Anspruch auf Zuverlässigkeit. Nach den so gewonnenen Zusammenstellungen hat allerdings der Prozentsatz der Maschinenbetriebe gegen 1897 beträchtlich zugenommen. In der gleichen Weise ist auch die Zahl der in den Maschinenbetrieben beschäftigten Arbeiter gestiegen. 1893 arbeiteten in solchen nur 60,6 pZt. der Gesamtzahl sämtlicher Beschäftigten und 1902 waren es 76,5 pZt.; im Jahre 1898 entfielen auf jeden Maschinenbetrieb 13,2 Pferdekkräfte und 1902 20,9 derselben. Man sieht also, daß die Maschine immer mehr Eingang findet, und — was sich zwar aus der Statistik nicht zahlenmäßig feststellen läßt — immer mehr menschliche Arbeitskraft überflüssig macht; festgestellt wird aber, daß die auf das einzelne Geschäft entfallende Durchschnittszahl der beschäftigten Personen gegen 1897 um 3 pZt. gefallen ist. Tatsache bleibt trotzdem, daß die übergroße Zahl der Holzarbeiter in Großbetrieben beschäftigt ist. Die Statistik stellt fest, daß in 819 Orten, a. S.

denen Fragebogen vorlagen, 4872 Geschäfte mit Kraftmaschinen (im eigenen Betrieb) vorhanden waren und 110 188 Personen, gleich 76 pZt., darunter 82 141 Gehilfen, beschäftigten, die 8480 Geschäfte ohne Maschinen beschäftigten nur 16 858, gleich 11,4 pZt., darunter 12 540 Gehilfen.

Daß die mit eigenen Maschinen arbeitenden Geschäfte auch in Bezug auf den Umfang des Betriebes die Geschäfte ohne Maschinen weit übertreffen, beweisen folgende Ziffern: Geschäfte mit eigenen Maschinen, die zwischen 81 bis 100, und zwar 89 840 Personen beschäftigten, gab es 778; solche, die über 100, und zwar 88 520 Personen beschäftigten, waren 182 vorhanden. Von den ersteren ohne Maschinen gab es 27 mit 1927 Arbeitern, von den letzteren 5 mit 698 beschäftigten Arbeitern. Man sieht aus diesen Zahlen, daß ein Großbetrieb ohne Maschinen beinahe nicht mehr denkbar ist.

Von Großbetrieben die an Kraftmaschinen in fremdem Betrieb (also in Bohnschneidereien) mit 81 bis 100 Personen arbeiten, zählt die Statistik nur 88 auf, und zwar beschäftigten dieselben zusammen nur 1801 Arbeiter. Betriebe der gleichen Art, die über 100 Personen beschäftigten, gibt es nicht.

Es zeigt sich hier weiter, daß, obgleich die Betriebe mit 1—10 beschäftigten Personen 69,8 pZt. der gesamten 10 194 Betriebe ausmachen, sie doch nur 21,7 pZt. der gesamten 148 957 Arbeiter, und zwar 81 187 beschäftigten. Der Großbetrieb in der Holzindustrie (d. h. Betriebe, die von 81 bis über 100 Arbeiter beschäftigten) überwiegt mit 53,2 pZt. diejenigen, welche zwischen 1—30 Personen beschäftigten (46,8 pZt.) um 6,4 pZt. Damit soll nun nicht gesagt sein, daß der Kleinbetrieb sein letztes Stündlein nahen fühle. Von diesen hier genannten 9174 Betrieben wird man das nicht sagen können. Wenn die bisherige Entwicklung auch in der Folgezeit fortschreitet, dann werden zwar die Großbetriebe auch noch zunehmen, aber die Mittelbetriebe werden nicht weniger; nur die Zahl der am anderen Orte angegebenen 10 296 Kleinmeister, die ohne Gesellen arbeiten, wird nicht in gleichem Maße an der Zunahme partizipieren; viel eher wird ihre Zahl infolge der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung geringer werden. Mit mathematischer Genauigkeit läßt sich ein Untergehen des Kleinhandwerks in der Holzindustrie nicht feststellen. Uns will scheinen, daß im Verhältnis zur gestiegenen Bevölkerungsziffer die Zunahme der Kleinbetriebe in der Holzindustrie annähernd gleichen Schritt gehalten hat; wenn auch mancher Kleinmeister unter die Räder kommt und der Konkurrenz — meistens der eigenen Schmutzkonkurrenz — erliegt, so tritt immer wieder ein neuer an Stelle des vertriehenen. Täuschen wir uns also nicht, wenn auch der Großbetrieb in einzelnen Branchen der Holzindustrie rapide fortschreitet, in anderen wird der Mittel- und Kleinbetrieb sich noch lange behaupten können.

Sehen wir nun noch, in welchen Berufen der Holzindustrie die Maschine am meisten Eingang gefunden hat, die Tabelle 5 in unserer Statistik sagt uns, daß die „Diversen“ den größten Prozentsatz von Maschinenbetrieben aufweisen. Zu den Diversen dürften zählen: Die Parkett-, Leisten- und Jalousien-, vielleicht auch die Holzpannenfabrikation. Unter der Rubrik „Diverse“ sind 694 Geschäfte mit zusammen 26 812 oder im Durchschnitt 38,6 beschäftigten Personen pro Betrieb angeführt. Der Prozentsatz der Betriebe mit Kraftmaschinen beträgt 81,9. An zweiter Stelle rangieren die Drechsler mit 75 pZt. der Maschinenbetriebe, ihnen folgen die Korbschneider mit 43,3 pZt. und die Tischler mit 39,3 pZt. Die Durchschnittszahl der Arbeiter in den mit Kraftmaschinen versehenen Betrieben weist nicht das gleiche prozentuale Verhältnis auf. Während in der Korbmacherei (fünf Betriebe mit Kraftbetrieb kommen nur in Frage) 97,2 Arbeiter auf einen Betrieb kommen, rangieren die Drechsler, welche, wie oben gezeigt, den höchsten Prozentsatz an Kraftbetrieben aufweisen, erst an fünfter Stelle, nämlich mit 21 Per-

Die Lage der Arbeiter in der Holzindustrie.

I.

Unsere dem gleichen Titel, wie diese Ueberschrift, hat der Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes im Frühjahr eine Broschüre herausgegeben, welche das gesammelte und statistisch zusammengestellte Material einer für das Jahr 1902 veranstalteten Enquete innerhalb der Arbeiter in der Holzindustrie enthält. An derselben haben sich außer einem großen Teil der im Holzarbeiterverband organisierten Mitglieder (48 804) 19 222 unorganisierte und 8172 aus anderen Organisationen beteiligt. Wenn auch die Zahl der beteiligten Mitglieder des Holzarbeiterverbandes gegen früher prozentual größer geworden ist, so bleibt dennoch zu bebauern, daß 29 647 Mitglieder sich nicht beteiligt haben. Ein ungleich genaueres Bild hätten die Zahlen gegeben, wenn alle beteiligten wären. Fast alle Gauen (mit Ausnahme von Stuttgart) sind ungenügend vertreten; zwischen 26,5 pZt. bis 42,9 pZt. der Mitglieder haben bei der Umfrage ihre Schuldigkeit nicht getan. Weilen die Ziffern bezüglich des Einkommens und was von diesem abhängt gerabzu grauenhafte Zustände auf in den verschiedensten Gegenden Deutschlands, ein wieviel trostloseres Res-

sonen pro Betrieb. Von Betrieben, die mit Kraftmaschinen in fremdem Betrieb arbeiten, stehen die Tischler obenan, ihnen folgen Bürstenmacher, Stellmacher usw. Die Zahl dieser Geschäfte bezieht sich in der Tischlerei auf 2916, Bürstenmacher 24, Stellmacher 88, Drechsler 14, Korbmacher 6, Diverse 46, Korfschneider keine. Im ganzen werden in diesen 2342 Betrieben zusammen 17 468 Personen beschäftigt, davon allein 16 789 gleich 7,5 Mann pro Betrieb und 27,9 pZt. aller in Frage kommenden Betriebe der Tischlerei.

Geschäfte, die ohne Maschinen arbeiten, weist die Tabelle in den sechs Hauptberufen und „Diverse“ zusammen 3480 auf. Die Korbmacher mit 95 pZt. aller Betriebe stehen obenan, ihnen folgen die Bürstenmacher mit 59,9, die Stellmacher mit 59,2, die Korfschneider mit 57,7, die Tischler mit 52,8, die Drechsler mit 21,18, die Diverse mit 12,8 pZt. Auf jeden Betrieb entfallen in der Tischlerei 4,3, in der Drechsler 12,8, in der Bürstenmacherei 8,2, in der Korbmacherei 6,3, in der Korfschneiderei 1, in der Stellmacherei 2,6, in den Diverse 4,8 Personen. Hier zeigt sich, daß unter den Betrieben, die ohne Maschinen arbeiten, in bezug auf die Höchstzahl der auf jedes Geschäft entfallenden Gehülfen die Drechsler an erster Stelle steht. Das kommt daher, wie es in der Statistik heißt, daß das Durchschnittsergebnis durch 25 Knopffabriken und 10 Stöckfabriken beeinflusst wird. Denn auf diese entfallen im Durchschnitt 33 bezw. 10,5 Arbeiter pro Fabrik, auf alle übrigen 53 von 96 Werkstätten kommen aber nur 3,2 beschäftigte Personen.

Inwiefern in der Holzindustrie infolge der technischen Entwicklung eine Zu- oder Abnahme der gelernten Arbeiter seit 1893 stattgefunden hat, ist aus Tabelle 6 ersichtlich. Da zeigt sich, daß im Durchschnitt die Zahl der gelernten Arbeiter nicht abgenommen, sondern im Gegenteil etwas zugenommen hat. Die maschinelle Entwicklung in der Holzindustrie seit 1893 hat eine Verminderung der gelernten Arbeiter nicht zur Folge gehabt, im Gegenteil ist die Zahl der gelernten Arbeiter in Betrieben mit Maschinenbetrieb seit 1893 noch um 2 pZt. gestiegen. Das Prozentverhältnis der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter ist seit 1893 das gleiche geblieben, die Hilfsarbeiterzahl hat sich sogar um etwas vermindert. Es trifft also nicht zu, daß in der Holzindustrie (in allen sechs Hauptberufen zusammengenommen) die gelernten Arbeiter infolge Einführung von Maschinenarbeit verdrängt werden und Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter an deren Stelle treten. Ob in einzelnen Branchen nicht doch eine Verschiebung zu Ungunsten der gelernten Arbeiter stattgefunden hat — was wir als sicher annehmen —, konnte nicht festgestellt werden.

Zur Parkettlegerkonferenz.

Am 3. und 4. Oktober findet bekanntlich in München auf Einladung des Deutschen Holzarbeiterverbandes eine Konferenz der Parkettleger Deutschlands statt. Es wird zweckmäßig sein, die Bedeutung und die Ziele dieser Konferenz kurz zu würdigen, und das umsomehr, als vielleicht dadurch sich manche Zahlstelle noch zur Beteiligung an derselben veranlassen läßt, die sonst vielleicht unvertreten geblieben wäre.

Es hat vieler Arbeit bedurft, ehe es gelang, bei den Kollegen der Parkettlegerei ein größeres Interesse für die Bekämpfung ihrer Lebenslage zu wecken. Schon 1899 hat speziell Kollege Raith in München in Nr. 26 der „Holzarbeiter-Zeitung“ in einem Artikel die Notwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens der Parkettleger zur Erzielung eines Tarifs nachgewiesen. Seine Anregung hat aber unter der Kollegenchaft der Parkettlegerei keine Echo geweckt. Ihre große Gleichgültigkeit gegenüber allen Organisationsfragen und die günstige Wirtschaftslage, die ihnen ermöglichte, trotz erheblicher gebrücker Preise noch einigermaßen gut zu verdienen, standen der Erlebung solcher Organisationsfragen im Wege. In ihrem Indifferentismus werden gerade diese Kollegen dadurch mit unterstützt, daß ihre Arbeit ausschließlich Montagearbeit ist und daß sie infolge der gebrücker Preise sehr oft zur reinen Geheerei ausartet, Verhältnisse, die ja immer iblealere Aufgaben hinderlich sind. Die Folge dieses gerade bei den Parkettlegern stark vertretenen Indifferentismus war, daß die günstige Geschäftskonjunktur für sie ungenützt blieb; im Gegenteil führten schlechte Preise und Regellosigkeit der Arbeit zu einer immer rapideren Preis- und Lohnherabsetzung. Dadurch ist herbeigeführt worden, daß gerade die Parkettindustrie, früher durchaus solide fundiert, zur Zeit der niedersten Schmuckkurenzen verfallen ist. Hier zeigt es sich wiederum, daß der Einfluß der Arbeiterorganisationen es ist, der eine Industrie zur Blüte bringt, der sie durch Preis-konventionen zu gesünderen Verhältnissen führt. Denn wäre die Kollegenchaft der Parkettbranche gut organisiert gewesen, wie beispielsweise die Kollegenchaft der Parkettstreicherei es ist, so wäre es niemals zu diesen Exzessen der Unterbietung gekommen, der die ganze Industrie nahezu dem Ruin überliefert hat. Umgekehrt würden geregelte und auskömmliche Preisverhältnisse in der Parkettindustrie erst dann wieder eintreten, wenn vor allen Dingen die Arbeiterchaft dieser Branche sich bessere und auskömmlichere Lebensbedingungen erkämpft hat.

Das waren auch die Gesichtspunkte, von denen aus besonders die Münchener Kollegenchaft immer wieder die Frage der Schaffung eines allgemeinen Parkettlegertarifs für ganz Deutschland zur Diskussion stellte. Erst im Vorjahr fanden sie

damit genügend Verständnis bei der Parkettlegerkollegenchaft, daß sie an die Ausführung dieses Planes Hand anlegen konnten. Es wurde unter der Zustimmung der größeren Orte, wo Parkettleger in größerer Zahl organisiert sind, in München eine dreigliedrige Kommission gewählt, der die Leitung der ganzen Angelegenheit übertragen wurde. Die oben angeedeuteten Erwägungen, die auch in der regen Diskussion der Parkettleger in der „Holzarbeiter-Zeitung“ in den Vordergrund traten, waren auch für diese Tariffkommission maßgeblich. Mit Recht sagte sich dieselbe, daß es ihre erste Aufgabe sein müsse, durch eine statistische Aufnahme einmal eine feste Grundlage für eine Tarifvereinbarung zu schaffen. Die Kommission hat diese Aufgabe sehr glücklich gelöst, wie die uns vorliegende Statistik beweist. Es konnten zu derselben Fragebogen aus 60 Orten bearbeitet werden, und zwar aus Auerbach mit 8 Kollegen, Augsburg 16, Belgard 40, Bergedorf 1, Berlin 250, Bremen 10, Breslau 56, Cassel 2, Danzig 29, Darmstadt 7, Dortmund 130, Dresden 80, Frankfurt a. M. 75, Frankfurt a. d. O. 10, Freiburg i. B. 55, Glückstadt 7, Görtz 20, Greiz 6, Halle 7, Hamburg 85, Hannover 81, Heilbronn 10, Karlsruhe 25, Kiel 5, Köln 60, Konstanz 5, Landsküt 8, Leipzig 50, Lübeck 4, Mannheim 16, Miltshausen i. G. 7, München 298, Minden 5, Nürnberg 50, Offenburg 2, Passau 7, Regensburg 17, Rosenheim 3, Schiltigheim 20, Spremberg 3, Stargard 1, Steitlin 12, Stolpen 6, Straßburg 80, Stuttgart 70, Tübingen 1, Weimar 30, Wiesbaden 40, Wolpaß 17, Würzburg 7 Kollegen; insgesamt sind also 1597 Kollegen an dieser Statistik beteiligt. Die Zahl der in der Branche beschäftigten Kollegen wird ja ungleich höher sein, auch ist dieselbe über weit mehr Orte verteilt, als bei der Statistik berücksichtigt werden konnten. Immerhin ist die Beteiligung sowohl nach Orten als nach Kollegen stark genug, um durch die Statistik ein sicheres Bild über die Lage der Parkettleger Deutschlands zu gewinnen.

Nach der Statistik wird in 128 Geschäften (insgesamt sind 199 Geschäfte an der Statistik beteiligt) mit 1061 Arbeitern gleich 86,48 pZt. in Akkord gearbeitet, in 61 Geschäften mit 387 Arbeitern gleich 24,23 pZt. in Lohn und Akkord. Schon aus diesen Zahlen erhellt, ein wie großes Interesse die Parkettleger-Kollegenchaft an der Schaffung einer festen Preis-konvention haben. Denn daß vorberhand an eine Befreiung der Akkordarbeit gerade in dieser Branche nicht zu denken ist, wird der großen Masse der Kollegenchaft klar sein. Wir werden uns überhaupt mit dem Gedanken immer mehr vertraut machen müssen, daß sich auf die Dauer eine Forderung, wie die auf Befreiung der Akkordarbeit, nicht gut rechtfertigen läßt, weil sie mit der ganzen technischen und wirtschaftlichen Entwicklung in Widerspruch steht. Doch das nur nebenbei.

Die Lohnverhältnisse sind, die anstrengende gesundheitschädliche Arbeit der Parkettleger berücksichtigt, recht ungünstig. Der Durchschnittslöhnenlohn beträgt an 40 Orten mit 173 Geschäften und 1454 (91,04 pZt.) beschäftigten Arbeitern, welche diese Frage beantwortet haben 47,33 \mathcal{M} , und in Akkord an 88 Orten mit 185 Geschäften und 1534 (96,05 pZt.) Arbeitern 56,25 \mathcal{M} . Die Parkettleger haben allen Anlaß, mit diesem Verdienst sehr unzufrieden zu sein. Ist in demselben doch nicht nur die Entschädigung für Werkzeug, sondern sehr oft auch für den dem Parkettleger zu liefernde Stoffe, für Wachs, Del usw., was derselbe ohne Extrabergütung selbst stellen muß, mit enthalten. Hier wird viel zu bessern sein.

Feste Tarifvereinbarungen, d. h. solche, die mit der Organisation der Arbeiter abgeschlossen wurden, die aber, nebenbei bemerkt, nur lokale Bedeutung haben, bestehen an 13 Orten mit 80 Geschäften und 836 beschäftigten Arbeitern = 52,34 pZt.; davon sind 548 Kollegen organisiert = 65,55 pZt. Sonstige feste Lohnsätze, die von den Arbeitgebern einseitig, sozusagen diktiert wurden, bestehen an 10 Orten mit 21 Geschäften, während in 98 Geschäften, die sich auf 39 Orte verteilen, der Lohn von Fall zu Fall vereinbart oder, wie es in manchen Verträgen heißt und was wohl auch das Richtige sein wird, an den Vermögensverhältnissen vergebend wird. Daß in dieser Beziehung noch viel zu tun ist, lehren uns die angeführten Zahlen. Die Kollegen müssen mit aller Kraft danach streben, wenigstens für ihren Ort selbst eine feste Lohnvereinbarung herbeizuführen, um damit der allgemeinen Tarifvereinbarung in unserem Verufe die Wege zu ebnen, unter allen Umständen aber das Submissionswesen in ihren eigenen Reihen zu beseitigen. Ein jeder muß die gleiche Arbeit leisten, darum müssen wir auch danach streben, daß ein jeder den gleichen Lohn erhält; vor allem müssen wir aber dafür sorgen, daß wir schon vor Beginn der Arbeit wissen, was wir für einen Lohn dafür bekommen, damit das Markten und Feilschen bei Uebernahme der Arbeit endgültig beseitigt wird. Auf Einzelheiten betreffs der herrschenden Tarifverhältnisse an dieser Stelle einzugehen, dürfte sich nicht empfehlen. Wir empfehlen dafür das fleißige Studium der Statistik.

Sehr ungünstig, besonders mit Rücksicht auf die anstrengende, gesundheitschädliche Arbeit, ist auch die Arbeitszeit. 49 Orte haben über dieselbe Auskunft gegeben, an dem 50. Orte ist nur ein nichtorganisierter Kollege beschäftigt und der wird sich vielleicht geschämt haben, seine wirkliche Arbeitszeit anzugeben. An den 49 beteiligten Orten wird im Durchschnitt 10 Stunden gearbeitet, doch kommen auch tägliche Arbeitszeiten von 12 bis 14, ja sogar 16 Stunden vor. Eine nur leider allzu häufige Bemerkung lautet, daß die angegebene Arbeitszeit nicht eingehalten wird, oder „ohne die unzähligen Ueberstunden“. Die Arbeitszeit an Samstagen beträgt im Durchschnitt 9 $\frac{1}{2}$ Stunden, aber nur an 12 Orten und in 100 Geschäften mit 968 beschäftigten Arbeitern = 60,61 pZt., wovon 618 organisiert sind = 63,84 pZt., haben die Parkettleger an Samstagen eine kürzere Arbeitszeit als an den übrigen Wochentagen. Also

*) Ergebnisse der Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Parkettleger Deutschlands. Aufgenommen von der Tariffkommission der Parkettleger Deutschlands. Verlag von A. Raith, München.

hauptsächlich nur in den größeren Orten, und auch da nur, wo eine bessere Organisation vorhanden ist.

An 15 Orten mit 108 Geschäften und 945 Arbeitern = 52,8 pZt., von denen 648 = 75,29 pZt. organisiert sind, beträgt die tägliche Arbeitszeit weniger als 10 Stunden, und zwar an einem Orte mit 18 Geschäften und 250 Arbeitern (88,8 pZt. organisiert) beträgt die Arbeitszeit 8 Stunden pro Tag, an 10 Orten mit 55 Geschäften und 289 Arbeitern (71,96 pZt. organisiert) beträgt sie 9 Stunden, und an 4 Orten mit 30 Geschäften und 408 Arbeitern (84,53 pZt. organisiert) 9 $\frac{1}{2}$ Stunden pro Tag. Also nur an solchen Orten, wo eine feste Organisation vorhanden ist, d. h. wo der größte Teil der Kollegen den Wert der Organisation begriffen hat, ist es ihnen gelungen, sich eine einigermaßen menschenwürdige Arbeitszeit zu erringen. Während an 34 Orten mit 96 Geschäften und 651 Arbeitern = 47,92 pZt., von welchen nur 24,71 pZt. organisiert sind, eine tägliche Arbeitszeit von 10 und mehr Stunden haben, und zwar an 24 Orten mit 82 Geschäften und 537 Arbeitern = 33,62 pZt. täglich 10 Stunden, an 2 Orten mit 2 Geschäften und 8 Arbeitern 10 $\frac{1}{2}$ Stunden, an 8 Orten mit 6 Geschäften und 18 Arbeitern = 1,12 pZt. täglich 11 Stunden, an 2 Orten mit 5 Geschäften und 23 Arbeitern = 1,44 pZt. täglich 12 Stunden, und an 2 Orten mit 8 Geschäften und 70 Arbeitern = 4,38 pZt. eine tägliche Arbeitszeit von mehr als 12 Stunden haben. Wie schon bemerkt, wird diese an und für sich zu lange Arbeitszeit noch allzu häufig nicht eingehalten, und ganz besonders kommt diese Ueberbürdung an denjenigen Orten am häufigsten vor, die überhaupt die längste Arbeitszeit haben.

Gerade auf die Regelung der Arbeitszeit wird der Verband mit sein Hauptaugenmerk richten müssen. Andere Bau-berufe, die unter den gleichen ungünstigen Arbeitsverhältnissen gesundheitlich zu leiden haben, wie die Puger, Wildhauer usw., haben beispielsweise in Berlin schon die achtstündige Arbeitszeit errungen. Sollte das für die Parkettleger nicht möglich sein? Ebenso müssen die Montageentschädigungen geregelt werden, wie auch die Entschädigungen für Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit. Es kann nicht weiter gestattet werden, daß gerade den unter so schwierigen Verhältnissen arbeitenden Parkettleger alle diese Extraleistungen, die sonst jedem Arbeiter vergütet werden, ohne jede ausreichende Entschädigung auferlegt werden. Gerade hier sind anständige Entschädigungen am Platze und sie werden mit Erfolg verlangt werden können, wenn sie von der gesamten Kollegenchaft gefordert werden.

Notwendig ist auch eine Regelung der Lohnzahlung. Das alles wird durch ein gemeinsames Vorgehen leicht zu erreichen sein. Und deshalb begrüßen wir die Parkettlegerkonferenz, sie wird den Kollegen den richtigen Weg zeigen, mögen deshalb alle größeren Zahlstellen sich an derselben beteiligen.

Eines kann den Parkettlegern aber schon jetzt gesagt werden: daß sie sich ganz anders um ihre Organisation kümmern müssen, wollen sie durchgreifende Erfolge erzielen. Denn möge die Tariffkommission der Parkettleger noch so tüchtig sein und möge sich die Parkettlegerkonferenz aus den besten Elementen zusammensetzen und einen noch so vorzüglichen Feldzugsplan festlegen: ihre Arbeit wird keinen Erfolg haben, solange die Organisation der Parkettleger noch so im Argen liegt. Von den an der Statistik beteiligten Kollegen, die doch gewiß die Spitze der Parkettlegerkollegenchaft darstellen, waren nur 58,73 pZt. organisiert; in einigen Orten war das Verhältnis noch ungünstiger. So waren in Augsburg nur 81,25 pZt., in Danzig nur 37,94, in Mannheim nur 87,5, in Passau nur 28,57, in Schiltigheim gar nur 16,66 pZt. der Kollegen organisiert. Das muß ganz anders werden. Wir müssen die Organisation der gesamten Kollegenchaft energisch in die Hand nehmen. Nur wenn wir alle Kollegen dem Holzarbeiterverband zugeführt haben, werden sich die Verhältnisse der Parkettleger dauernd günstig gestalten können. Nur dann können wir ganze Arbeit leisten, d. h. einen allgemeinen Tarif für ganz Deutschland zur Durchführung bringen.

Die Bündnisfähigkeit des Arbeitgeber-schutzverbandes.

In letzter Zeit und namentlich seit dem Auftreten des Arbeitgeber-schutzverbandes mehren sich die Fälle, in denen zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sogenannte Tarifverträge zu Stande kamen; es wurden Vereinbarungen getroffen, durch welche die Arbeitsbedingungen auf eine längere oder kürzere Zeit festgelegt wurden. Die Geneigtheit, solche Verträge zu schließen, besteht in unserem Verbands schon lange; unser „Streikverband“ hat längst erkannt, daß eine feste, wenn auch langsamere Verbesserung der Arbeitsbedingungen vorteilhafter sei, als eine sprunghafte, die durch gegnerische Vorstöße wieder illusorisch gemacht wird. Wenn bislang unsererseits das Bestreben, solche Verträge zu schließen, nur wenig praktische Betätigung fand, so lag das oft genug an dem Mangel eines vertragsfähigen Kontrahenten, teils auch an dem mangelnden Verständnis der Arbeitgeber, die den Verkehr mit den Arbeiterorganisationen scheuten. Insofern also in dieser Beziehung durch das Auftreten des Arbeitgeber-schutzverbandes eine Aenderung eingetreten ist, ist das durchaus zu begrüßen; es soll auch ohne weiteres der Vorzug anerkannt werden, der darin liegt, daß die Verhandlungen um derartige Verträge aus dem engen Kreis der direkt Betroffenen genommen und an Personen mit größerem Gesichtskreis überzugehen pflegen.

Ob es sich aber empfiehlt, mit dem Arbeitgeber-schutzverband Verträge abzuschließen, hängt davon ab, in welchem Umfange derselbe für die Einhaltung der mit ihm getroffenen Verein-

barungen einzutreten gewillt und im Stande ist, ob er die Vertragsbedingungen innehat. Auf Grund der in Erfurt gemachten Erfahrungen ist die Vertragsfähigkeit des Arbeitgeberschutzverbandes durchaus zu verneinen.

Die Erfurter Zählstelle unseres Verbandes traf unter dem 28. Mai d. J. mit der Ortsgruppe Erfurt des Arbeitgeberschutzverbandes ein Abkommen, nach welchem u. a. eine Lohnzulage von zwei bzw. drei Pfennige pro Stunde vereinbart war. Die Lohnzulage sollte in zwei Raten erfolgen und der Vertrag bis zum 1. Juli 1906 Gültigkeit haben. Es handelt sich also nur um wirklich Bescheidenes. Wer aber nun glaubt, daß die vereinbarte Lohnzulage durchweg gegeben wurde, der irrt. Der Vorsitzende der Firma Neumann & Grünig schrieb es so laut er nur konnte in die Werkstätte hinein: „Wir zahlen die zwei Pfennige, verlangen aber auch soviel Arbeit mehr und wer das nicht leisten kann, steigt raus!“ Der Vorsitzende kündigte also einen offenkundigen Bruch der getroffenen Vereinbarungen an und diese Drohung wurde auch bald in die Tat umgesetzt. Für einen Arbeiter, der 28 Jahre zur Zufriedenheit gearbeitet, fand man keine passende Arbeit mehr; er wurde entlassen. Auf noch genialere Weise flog unser Werkstatthalter an die Luft, weil er sich weigerte, mit einem wortbrüchigen Streikbrecher in Kompagnie zu arbeiten. Der zum unparteiischen Vorsitzenden berufene Gewerbegerichtsvorsitzende erklärte den qualifizierten Streikbruch für unehrenhaft und die unserem Kollegen gestellte Zumutung für unbillig; die Firmeninhaber Neumann und Grünig kniffen auch aus, als ihnen der Beweis erbracht werden sollte, daß sie absichtlich so gehandelt. — Die gleichfalls anwesenden Arbeitgeber, Mitglieder des Arbeitgeberschutzverbandes, haben keinen Finger gerührt, um die unserem Kollegen widerfahrne Vergewaltigung wieder gut zu machen. Beim Tischlermeister Toll wurden Arbeiten, die von vier Arbeitern geleistet wurden, die lange Jahre — einer arbeitet seit 16 Jahren dort — im Geschäft arbeiteten, mit einem Male zu teuer; die Arbeiter flogen auf die Straße. Ähnlich erging es einem Kollegen beim Tischlermeister Schuster. Die Firma Ziegenhein & Zucker stellt mit Vorliebe fremde Tischler ein; kommt ein hiesiger Kollege, um Arbeit anzufragen, dann ist alles besetzt. Zu Duzenden lassen sich die Fälle aufführen, in denen beim Arbeitswechsel die Löhne herabgesetzt wurden. Wenn die Herren Material für die Begründung der Einführung von Minimallohnen hätten liefern wollen, sie könnten wirklich nicht anders handeln, wie es geschieht.

Nun werden ja die Herren vom Schutzverband sagen: „Es gibt in jeder Herde räudige Schafe; diese Einzelfälle rechtfertigen keine Verallgemeinerung.“ Mit Verlaub, Ihr Herren! Es handelt sich hier nicht um irgendwelche beliebige Krauter. Nein, Herr Toll war Delegierter der Erfurter Tischlermeister auf dem Braunschweiger Tage und die Firma Neumann & Grünig zeichnet neben Herrn Finkelmeyer den Arbeitgeberschutzverband Erfurter Richtung. Wiederholt ist Herr Finkelmeyer auf das vertragswidrige Verhalten seiner Mitglieder aufmerksam gemacht, ohne daß bisher irgend eine Wirkung zu verspüren war. Dem Vorsitzenden des Schutzverbandes, Herrn Nahardt, ist Mitteilung geworden; er antwortete in philosophischer Ruhe: „Ich stimme Ihnen bei, daß Vorträge unter allen Umständen gehalten werden müssen.“ Bis jetzt ist aber noch nichts in Erscheinung getreten, aus welchem geschlossen werden könnte, es sei etwas geschehen, die strikte Innehaltung der getroffenen Vereinbarungen herbeizuführen.

Ähnliche Erfahrungen wie in Erfurt sind auch in Mühlhausen gemacht. Auch dort hat der Schutzverband nicht vermocht, sein Mitglied zur Innehaltung der getroffenen Abmachungen anzuhalten.

Mehr als hinreichend dürfte somit der Beweis erbracht sein, daß der Arbeitgeberschutzverband der Tischlermeister und Holzindustriellen Deutschlands als vertragsschließender Teil vollständig versagt. Der Schluß ergibt sich von selbst: der mit der genannten Organisation geschlossene Vertrag ist ein wertloser Wisch, der nicht die Tinte wert ist, mit der er geschrieben. Schade um die Sache, die während der stundenlangen Verhandlungen um denselben in der Kneipe gemacht werden mußte. Nur die solide Macht unseres Verbandes werden wir uns fühlen. Die Erfurter Holzarbeiter sind sich über ihr ferneres Verhalten klar. Haben sie bisher in allzugroßer — bald hätten wir geschrieben: Gefühlslosigkeit — Loyalität sich an den Vertrag gebunden gehalten, so werden sie in Zukunft mit ihrer ganzen Rücksichtslosigkeit ihre Chancen ausnutzen. Die Herren vom Schutzverband haben es nicht anders gewollt.

Rundschau.

81ter Ortskrankentag. Derselbe fand am 22. und 23. August in München statt. Es waren 250 Delegierte, die 167 Kassen mit 2 485 777 Mitgliedern vertraten, erschienen. Den eigentlichen Verhandlungen ging eine Vorversammlung am 21. August voraus, die uns aber nicht interessiert. In der Hauptversammlung am folgenden Tage wurde nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten zunächst ein Vortrag des Hofrat Dr. M. a. H. über die Bekämpfung der Lungentuberkulose in der Schweiz entgegengebracht. Ueber diesen interessanten Vortrag wurde eine Diskussion nicht eröffnet, dagegen beschloß man ihn in Druck erscheinen zu lassen. Sodann wurde von Graf-Frankfurt a. M. Bericht erstattet von der 1903 in Breslau

gewählten Kommission zur Prüfung der Gehalts- und Anstellungsverhältnisse der Ortskrankenkassenbeamten. Der Referent wollte die Gehaltsfrage, den Dienstvertrag und die Alters- und Rentenversorgung der Beamten geregelt wissen. Darüber entspann sich eine lange, teilweise erregte Diskussion, in welcher u. a. von einem Arbeitgeber geltend gemacht wurde, die Gelder der Krankenkassen dürften nicht als Sturmbod für andere Zwecke verwendet werden, ferner wurde geltend gemacht, daß vielfach gegen die Beamten der Unternehmerstandpunkt geltend gemacht werde, daß es ihnen erschwert sei, in politischer Beziehung nach eigenem Wunsch hervorzutreten; das Anfangsgehalt eines Ortskrankenkassenbeamten in der Großstadt dürfe nicht unter M. 3000 betragen, die Pauschale müßte abgeschafft, Mantel- und Zählgelber bewilligt, Schiedsgerichte eingeführt werden. Andererseits fehlte es nicht an Vorkämpfern, die Beamten der Ortskrankenkassen möchten gern Staatsbeamte werden, die von ihnen verlangte lebenslängliche Anstellung sei unmöglich, da es dann schwer falle, saule und lässige Beamte zu entlassen, auch verwahrte man sich dagegen, daß die Krankenkassen zu Versorgungsanstalten für die Beamten gemacht würden usw. Schließlich wurde mit großer Mehrheit folgende Resolution der obengenannten Kommission angenommen:

„Die Kommission erkennt die Notwendigkeit der Kassen an, die Pensions- und Rentenversicherung für die Kassenangestellten einzuführen und empfiehlt der Jahresversammlung der Ortskrankenkassen die Beitragsbeteiligung der letzteren zu der zu gründenden Versicherungsvereinigung der Kassenangestellten. Die Kommission ist aber auch der Ansicht, daß selbst die größten und leistungsfähigsten Krankenkassen Deutschlands auf die Dauer nicht in der Lage sein werden, ihre übernommenen Verpflichtungen — die Pensions-, Witwen- und Waisenversorgung der Kassenbeamten — allein aufrecht zu erhalten. Deshalb ist auch diesen Krankenkassen dringend zu empfehlen, unter Übernahme einer Beitragsleistung sich an der von den Kassenbeamten zu gründenden Versicherungsvereinigung zu beteiligen und ihre bereits bestehenden Einrichtungen zu Gunsten dieser Vereinigung aufzulösen.“

Ferner wurde folgende Resolution gegen eine Stimme angenommen:

„Die Jahresversammlung erkennt die Notwendigkeit und moralische Verpflichtung der Kassen an, die Pensions- und Rentenversicherung für ihre Beamten einzuführen.“

Die Jahresversammlung überweist im übrigen den in der Resolution der Breslauer Kommission enthaltenen Vorschlag über die Art der Regelung der Pensionsfrage an die Ortskrankenkassen zur Prüfung.“

Mit allen gegen fünf Stimmen wurde folgende von der Kommission vorgelegte Resolution angenommen:

„Nachdem die Jahresversammlung dem von der Kommission vorgelegten Entwurfe zugestimmt hat, erklärt sie es für die moralische Pflicht der Ortskrankenkassen, die Regelung der Gehalts- und Anstellungsverhältnisse nach Maßgabe des beschlossenen Vertragsentwurfes u. a. in die Wege zu leiten. Die anwesenden Delegierten der Ortskrankenkassen verpflichten sich, für Anerkennung und Durchführung dieses Beschlusses innerhalb ihrer Kreise zu wirken.“

Des weiteren beschließt die Jahresversammlung das Fortbestehen der in Breslau gewählten Kommission zum Zwecke der Vorbereitung von Bestimmungen über die Schaffung eines tariflichen Zentralamtes bzw. von Bezirkschiedsgerichten, die in der zwölften Jahresversammlung zur Beratung und Beschlußfassung zu bringen sind.

Die Kommission hat die weitere Aufgabe, bis dahin neben den Delegierten für die Anerkennung und Durchführung der Beschlüsse der Münchener Jahresversammlung zu wirken.“

Ueber „Krankenkontrolle bei den Krankenkassen“ referierte Ab. Kohn-Verlin. Der Referent machte geltend, daß es nicht im Einklange mit den sozialen Pflichten der Krankenkassen stehe, wie heute vielfach noch die Krankenkontrolle ausgeübt werde. Vielfach seien die Inspektoren so, daß die Tätigkeit des Kontrolleurs als die eines Spiegels betrachtet werde. Es müsse daran festgehalten werden, daß die Simulation ein Ausnahmezustand sei und es dürfe nicht jeder Kranke von vornherein als der Simulation verdächtig behandelt werden. Es werde bei der Inspektion der Kontrolleure viel zu wenig Rücksicht genommen auf die verschiedenen Arten der Krankheiten, die Beschaffenheit der Wohnungen usw. Zu einer Kontrolle der ärztlichen Behandlung seien die Kontrolleure nicht geeignet, dagegen sollten sie darauf achten, daß die Heilmittel auch in wirklichem gutem Zustande geliefert werden. Wichtig sei es, daß die Berichte der Kontrolleure zur Kenntnis der behandelnden Ärzte gebracht werden. Als immer notwendiger stelle sich heraus, solche Kranke, die dahel nicht die richtige Pflege haben, den Krankenhäusern zu überweisen. Vielleicht könnten die Kassen selbst für gewisse Arten von Krankheiten eigene Krankenhäuser einrichten, die ja keine kostspieligen Operationsfälle und Einrichtungen zu enthalten brauchen. In Berlin seien die Kontrolleure durch Vorträge über Hygiene usw. belehrt worden und wenn das an allen größeren Plätzen geschehe, dann würden die Kontrolleure an der hygienischen Erziehung unseres Volkes mitwirken können und von den Kranken nicht mehr mit Misstrauen empfangen werden. — An dieses im Grundzuge wiedergegebene Referat schloß sich eine kurze Debatte, welche im Sinne dieser Ausführungen gehalten war.

Von den angenommenen Anträgen bringen wir die wichtigsten, die von der Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und der Vororte vorgeschlagen worden waren, im Wortlaut. Sie lauten:

a) Die erste Jahresversammlung des Zentralverbandes von Ortskrankenkassen im Deutschen Reiche beschließt, die Regierung zu eruchen, dem Reichstage halbwegs eine Vorlage zu unterbreiten, welche die betreffenden Bestimmungen der beiden Gesetze berart im Einklange bringt, daß das Krankenversicherungsgesetz den Vorschriften des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes klar angepaßt wird, so daß hinsichtlich Zweifel und Nachteile für die Versicherten und eine schwankende Rechtsprechung beseitigt werden. Eine dementsprechende Petition ist seitens der geschäftsführenden Kasse unverzüglich an die Reichsregierung einzureichen.

b) Der Zentralverband der Ortskrankenkassen im Deutschen Reiche hat Kenntnis genommen von den Zeitfragen des Vorliegenden der Landesversicherungsanstalt Berlin, Herrn Dr. Freund, bezüglich der Vereinfachung der Arbeiterversicherung, wonach die Krankenkassen den Landesversicherungsanstalten angegliedert werden sollen. Der Verband sieht in der Verwirklichung eines derartigen Projektes die vollständige Beseitigung des Selbstverwaltungsrechtes der Ver-

sicherten und der Arbeitgeber und protestiert gegen solche Pläne schon heute. Der Zentralverband erwartet von Regierung und Reichstag, daß das Krankenversicherungsgesetz so ausgebaut wird, wie es den wahren Interessen der Versicherten entspricht. Selbstverwaltung resp. Ausgestaltung des Selbstverwaltungsrechtes ist hierfür die erste notwendige Voraussetzung. Sofern die Nachricht zutreffend ist, daß die Regierung mit einer erneuten Durchprüfung des sozialen Versicherungswesens beschäftigt ist, gibt der Verband der Erwartung Ausdruck, daß die Regierung eine Enquete anordnet, um zur Erklärung strittiger Fragen Material von allen Seiten zu gewinnen und daß demgemäß die beteiligten Kreise zur Teilnahme an der Enquete geladen werden. Der Verband wählt eine Kommission von neun Mitgliedern, drei Arbeitgebern und sechs Versicherten, welche beauftragt wird, eine Gegenvorlage auszuarbeiten und diese der Regierung und dem Reichstage zu unterbreiten.“

Es wurde noch beschlossen, statt eine besondere Kommission die geschäftsführende Kasse mit der Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage zu beauftragen.

Zum Invalidenversicherungsgesetz soll die Erhöhung des Reichszuschusses von M. 50 auf M. 75 beantragt werden. Weitergehende Wünsche verlangen eine Erhöhung der gesamten Rente um 50 pZt. Der geschäftsführenden Kasse soll die weitere Ausarbeitung überlassen bleiben.

Zum Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz wurde eine Anzahl Beschlüsse gefaßt. Zu § 10 soll die Bestimmung in Wegfall kommen, wonach der M. 1500 übersteigende Betrag nur mit einem Drittel bei Berechnung des Jahresarbeitsdienstes in Anrechnung kommt. Sodann sollen Erhebungen veranstaltet werden über den Umfang der durch Bleiweißvergiftung herbeigeführten Erkrankungen.

Ferner sollen die Ortskrankenkassen verpflichtet werden, Material darüber zu sammeln, für wie viel Mitglieder 1. ausschließlich, 2. einschließlich Familienbehandlung in der Praxis sich ein Arzt als ausreichend erwiesen hat und dieses Material der geschäftsführenden Kasse zwecks Veröffentlichung in den Publikationsorganen des Verbandes zuzuführen. Hierzu bemerkte ein Delegierter mit Recht: Der eigentlich zum Schutze der Mitglieder erlassene, jetzt aber von den Ärzten ausgenutzte § 56 a des Krankenversicherungsgesetzes enthält keine Bestimmungen darüber, welche Anforderungen die Aufsichtsbehörden an die Kassen stellen dürfen. In Leipzig sei ein Arzt auf 2000 Mitglieder ohne Familienbehandlung nicht ausreichend gewesen, an anderen Orten habe man gesehen, daß ein Arzt im Stande war, für 2000 Mitglieder mit Familienbehandlung zu sorgen. Es müsse den Aufsichtsbehörden ein Material vorgelegt werden, das sie in Zukunft nicht ignorieren können. — Weiter wurde beschlossen: a) Alle deutschen Krankenkassen zum Erlasse von Krankheitsberichtsverordnungen verpflichtet zu werden, damit bei einer Umänderung des Krankenversicherungsgesetzes den Krankenkassen das Recht der Kontrolle derjenigen Betriebe eingeräumt wird, welche nicht der Aufsicht der Gewerbe-Inspektoren unterstellt sind, um die Durchführung der hygienischen Vorschriften zu ermöglichen. Endlich stimmte die Versammlung folgendem Antrage zu: „Die Landesversicherungsanstalten sind verpflichtet, ihre Fürsorge auch auf Zahnkranken auszuweiten und mindestens zwei Drittel der Kosten zu übernehmen.“

Der nächstjährige Ortskrankentag findet in Gotha statt.

Ein offener Unternehmer. Endlich hat sich ein offener Unternehmer gefunden, der die richtige Formel für die Arbeiterzerpflüderung nicht nur fand, sondern auch aussprach. Wie wir der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“ entnehmen, hat ein „liberaler“ M.-Gladbacher Unternehmer gesagt: „Ich lege den sozialdemokratisch organisierten Arbeitern in meinem Betriebe in ihrer Agitation keine Hindernisse in den Weg, denn wenn sich beide Organisationen entwickeln, christliche und sozialdemokratische, so werden sie sich gegenseitig bekämpfen und dann habe ich Ruhe von beiden!“

In der Tat, so ist es. Kann man eine vernichtendere Beurteilung der seit einem Jahrzehnt hauptsächlich von M.-Glabbach betriebenen Gründung von angeblich „christlichen“ Gewerbeverbänden aussprechen, wie es der über die fleckige Arbeiterzerpflüderung frohlockende Kapitalist tat? Teile und herrsche! Gründe Keitreibergewerksvereine, die, wenn sie auch keine ausschlaggebende Stärke erlangen, so doch dem Unternehmertum Ruhe verschaffen. Nach diesem Rezept verfahren die ultramontanen Gewerkeinsdirigenten in M.-Glabbach.

Das Verhältnis der Gewerbe-Inspektion zu den Gewerkschaften hat in den letzten Jahren eine erfreuliche Wendung genommen. So sind auch nach dem vor kurzem erschienenen preussischen Gewerbe-Inspektionsbericht allein in Berlin im Jahre 1903 von Gewerbeaufsichtsbeamten 13 Vorträge in Berufsvereinen gehalten worden, was zweifellos das Vertrauen der Arbeiter zu den Beamten gestärkt hat. Die bisher übliche Absperrung der Beamten von einem wichtigen Teil ihres Arbeitsgebietes scheint also wenigstens für Berlin und Vororte durchbrochen zu sein.

Die badische Fabrikinspektion, die sich zur Zeit des Inspektors Wörrischofer ganz besonders durch Vorurteilslosigkeit und soziale Einsicht auszeichnete, scheint jetzt in einem anderen Fahrwasser zu segeln. Der Nachfolger des ausgezeichneten Wörrischofer, Regierungsrat Wittmann, war früher Direktor der Aktien-Zuckerfabrik in Pilsbeim. Unter seiner Direktion erhielten Arbeiter der Fabrik M. 1,75 bis M. 2 Tagelohn, während die Aktionäre bis 70 pZt. Dividende in den Schoß geschüttelt bekamen. Er ist in erzkapitalistischem Milieu groß geworden und seine Meinungen und Meinungen zeugen davon. Was Wunder, wenn sich zwischen seinem durch Wörrischofers Schule gegangenen Personal ernste Differenzen herausgebildet haben. So scheidet z. B. der Gewerbeinspektor Fuchs aus der Gewerbeinspektion aus und geht in einen anderen Verwaltungszweig über.

Die Folgen der Seimarbeit. In der „Berliner Volkszeitung“ ist zu lesen: Traurige soziale Zustände wurden in Wafungen im Thüringischen aufgedeckt, als man den Ursachen der Kinderbekämpfung von Schulkindern nachforschte. Zunächst wurde schon festgestellt, daß der Ort einen erschreckend hohen Prozentsatz schwachbegabter Kinder aufzuweisen hat. Es gehören dazu 35 Schulkinder von 587, also etwa 6 pZt., während sonst als Durchschnittsverhältnis immer

ins vom Hundert angenommen wird. Die Ursachen dieser betrübenden Erscheinung sind in der außerordentlich ungünstigen wirtschaftlichen Lage der hauptsächlich von „Seimarbeiter“ lebenden Bevölkerung zu suchen. Es wurde festgestellt, daß die Eltern der 86 minderbegabten Schulkinder, die gesondert von den anderen in der Nachhilfsklasse der Stadtschule unterrichtet werden, auf einen geradezu kümmerlichen Verdienst angewiesen sind, wie überhaupt ein großer Teil der Bevölkerung. Brot, Kartoffeln und Schnaps sind in der Hauptsache ihre Nahrungs- beziehungsweise Genußmittel. Den Branntwein trinken nicht nur die Erwachsenen, Männer und Frauen, sondern er wird auch den Schülern, vermischt mit Zucker, aufs Brot gestrichen; den Säuglingen werden Gummisauger verabreicht, die ebenfalls mit Schnaps und Zucker gefüllt sind. Vererbung und elende Ernährung im Verein mit ungesunden Wohnungen haben den hohen Prozentsatz schwachsinziger Kinder verschuldet, die meist auch körperlich degeneriert sind. Die Hüftschulinfassen sind im Größe- und Gewichtverhältnis um drei bis vier Jahre hinter ihren Altersgenossen zurückgeblieben und bieten schwere Formen von englischer Krankheit und Strophulose dar.

Die Lobredner auf Deutschlands Sozialpolitik und die Säger der Optimistenkante, wie „herrlich weit wir es gebracht“ haben, pflegen von derartigen Kulturbildern keine Ahnung zu haben.

Ein moderner Niesenerbetrieb. Die Handelskammer in Essen veröffentlicht den zweiten Teil ihres Jahresberichts, der eine interessante Uebersicht über die Ausdehnung der Krupp'schen Werke bietet. Nach diesem Bericht gehören der Firma Krupp außer der Gußstahlfabrik in Essen mit einem Schießplatz in Weppen das Krupp'sche Stahlwerk vormals F. Hühner & Co. in Annen in W., das Grusonwerk in Budau bei Magdeburg, die Germania-Werke in Kiel, das Güttenwerk Rheinhafen mit sechs Hochöfen, von denen bereits vier in Betrieb sind, und den Stahl- und Walzwerken, deren Betrieb Anfang 1905 eröffnet wird; drei weitere Hochöfenanlagen bei Dulsburg, Neuwied und Engers; eine Hütte bei Sahn mit Maschinenfabrik und Eisengießerei; drei Kohlenzechen, nämlich: Zeche Hannover, Zeche Hannibal und Zeche Sälzer & Neud.; eine große Anzahl von Eisensteingruben in Deutschland, darunter zehn Tiefbauanlagen mit vollständiger maschineller Einrichtung; außerdem ist die Firma an mehreren anderen Kohlenzechen und an Eisensteingruben bei Bilbao in Nordspanien beteiligt; eine Meederei in Rotterdam mit Seebampfern.

Auf der Gußstahlfabrik waren im Jahre 1903 in den etwa 60 Betrieben in Tätigkeit: 5350 Werkzeug- und Arbeitsmaschinen, 20 Walzenstrahlen, 138 Dampfhammer mit zusammen 248 475 Kilo Fallgewicht, 63 hydraulische Pressen, 372 Dampfessel, 529 Dampfmaschinen mit zusammen 51 275 (43 848) Pferdekraften, 5 Gasmotoren mit zusammen 527 Pferdekraften, 752 Elektromotoren, 609 Krane mit zusammen 6 507 400 Kilo Tragfähigkeit.

Die Gesamtzahl der auf den Krupp'schen Werken Beschäftigten einschließlich 4190 Beamten beträgt 45 239. Von diesen entfallen auf die Gußstahlfabrik Essen 25 041, das Grusonwerk in Budau 8329, die Germania-Werke in Kiel 2811, die Kohlenzechen 7877, die Hüttenwerke, Schießplatz Weppen usw. 6281. Der Durchschnittslohn beharrt noch immer auf derselben Stufe, auf die er im vorigen Jahre gesunken ist. Die auf der Gußstahlfabrik durchschnittlich pro Kopf und Tag bezahlten Löhne betragen: 1903 M 4,56, gegen M 4,52 in 1902, M 4,63 in 1901, M 4,78 in 1900, M 4,72 in 1899, M 4,57 in 1898, M 4,48 in 1897, M 4,24 in 1896, M 3,95 in 1890.

Willen, wie die Notiz durchblicken läßt, daß die Berliner Resolution nicht schon in jener Verhandlung bekanntgegeben werden konnte. Im Plenum des Kongresses aber hat bekanntlich eine Verhandlung über die Maßfeier vor der Abstimmung über die beschlossene Resolution leider überhaupt nicht stattgefunden.

Theodor Lebart, Robert Schmidt, Albert Röste.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Den nachbenannten Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. Oktober d. J. einen Lokalbeitrag neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben, und zwar Falkenstein und Neumünster 5 M pro Woche, Forst und Singen 10 M pro Monat.

Desgleichen wird der Zahlstelle Bremen hierdurch die Genehmigung erteilt, vom Tage dieser Bekanntmachung an einen Lokalbeitrag von 15 M pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben.

Diejenigen Verbandsmitglieder, welche in diesem Herbst vom Militär freikommen und sich ihre früher erworbenen Mitgliedsrechte im Verband wahren wollen, müssen sich ungekündigt unter Vorzeigung ihres Mitgliedsbuches in der nächstgelegenen Zahlstelle anmelden. Der Zahlstellenkassierer hat die Wiederanmeldung in das Mitgliedsbuch einzutragen. Diese Mitglieder können, sofern sie vor der Militärzeit mindestens 52 Wochenbeiträge entrichtet und bis zum Eintritt in die Kaserne voll bezahlt haben, jetzt sofort eine Reiselegitimation erhalten und Reiseunterstützung beziehen, jedoch nur nach Maßgabe des alten Statuts, d. h. also nur 2 M pro km, jedoch nicht mehr als 75 M pro Tag und nur bis zum Höchstbetrag von M 20. Der Anspruch auf die Reiseunterstützung des neuen Statuts sowie auf Arbeitslosenunterstützung steht diesen Mitgliedern erst zu, nachdem sie 52 Beiträge à 35 M entrichtet haben.

Dagegen sind jedoch alle Kollegen, welche nicht mehr im Besitze ihres Mitgliedsbuches sind, d. h. denen dasselbe während ihrer Militärzeit abhanden gekommen ist, stets an den Verbandsvorstand zu vermelden, damit sie sich zunächst dort ein Ersatzbuch ausfertigen lassen. Hierbei ist dann neben dem Namen, Gewerbe, Geburtsort und -Datum auch anzugeben, in welcher Zahlstelle die letzten Beiträge entrichtet wurden. Gleichzeitig sind für das Ersatzbuch 40 M mit einzusenden, worauf die Zusendung bes-

selben umgehend portofrei erfolgt. Ohne Mitgliedsbuch darf also keine Reiselegitimation ausgestellt und keine Reiseunterstützung gezahlt werden.

Verbandsmitglieder, welche zum Militär einrücken müssen, haben ihr Mitgliedsbuch zur Aufbewahrung an den Verbandsvorstand einzusenden. Die Beiträge müssen bis zum Abgang voll bezahlt und die Abmeldung zum Militär vom Zahlstellenkassierer eingetragen und abgestempelt sein. Nach beendigter Dienstzeit ist das Mitgliedsbuch sofort von hier einzufordern und die Beitragszahlung in demselben fortzusetzen. In die Militärzeit anschließende arbeitslose Wochen können nur dann als beitragsfrei abgestempelt werden, wenn die Zurückmeldung rechtzeitig erfolgt ist. Unterstützungsansprüche stehen den vom Militär zurückkehrenden Mitgliedern im Rahmen derjenigen Rechte zu, welche sie vor der Militärzeit erworben hatten.

Wir machen nochmals auf den Almanach des Verbandes für das Jahr 1905 aufmerksam und ersuchen, die Bestellungen nicht zu versäumen. Mit dem Versand wird in der zweiten Hälfte des Monats Oktober begonnen werden.

Stuttgart, den 10. September 1904.

Der Verbandsvorstand.

Sterbefaßel.

- Otto Rutschentreter, Knopfmacher, geb. 29. 5. 56 zu Schmölln, gest. 28. 8. 04 zu Schmölln.
- Reinhold Oertel, Drechler, geb. 29. 8. 68 zu Breslau, gest. 8. 9. 04 zu Breslau.
- Alfred Lehmann, Stellmacher, geb. 2. 1. 60 zu Deutsch Olda, gest. 1. 9. 04 zu Reisterbach a. M.
- Karl Stoh, Parteilager, geb. 29. 9. 68 zu Unterschönmattewag, gest. 1. 9. 04 zu Frankfurt a. M.
- Christoph Schachtner, Drechler, geb. 6. 2. 78 zu Münchaurach, gest. 11. 8. 04 zu Nürnberg.
- Wilhelm Schuster, Drackler, geb. 21. 9. 78 zu Nürnberg, gest. 16. 8. 04 zu Nürnberg.
- Joh. Adam Lann, Schreiner, geb. 12. 1. 50 zu Nürnberg, gest. 27. 8. 04 zu Nürnberg.
- Konrad Uhlstein, Schreiner, geb. 10. 5. 79 zu Nürnberg, gest. 1. 10. 04 zu Nürnberg.
- Richard Archut, Tischler, geb. 11. 5. 80 zu Stolp, gest. 27. 8. 04 zu Stolp.
- Franz Breth, Schreiner, geb. 12. 2. 67, gest. 25. 8. 04 zu München.
- Wilh. Bauer, Stellmacher, geb. 25. 8. 62, gest. 10. 9. 04 zu Magdeburg.
- Emil Blehweg, Tischler, geb. 5. 8. 74 zu Mannwik, gest. 5. 9. 04 zu Dresden.
- Conrad Jörns, Maschinenarbeiter, geb. 30. 8. 40 zu Wismar, gest. 10. 9. 04 zu Mainz.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltungen.

Arbeitslosigkeit im Monat August 1904.

Gau	Zahl der Mitglieder	Arbeitslose Mitglieder am Orte				Mittgl. am 31. August	Mittgl. am 31. August auf der Durchreise	Unterstützung haben erhalten								
		vom vorigen Monat	Zugang in diesem Monat	Gesamtzahl	am 31. August			Arbeitslose am Orte				auf der Reise				
								Mittgl.	Tage	M.	Ä.	Mittgl.	Tage	M.	Ä.	
Danzig	28	2750	5	50	55	4	4	5	49	49	—	64	98	98	44	—
Breslau	25	3877	12	61	73	14	3	14	109	129	27	72	127	124	80	8
Rostock	15	1945	12	109	121	4	3	5	15	23	67	91	125	124	50	1
Berlin	62	21347	415	1519	1934	167	24	641	8168	5222	63	482	726	715	52	11
Dresden	26	5990	59	375	434	72	6	40	245	321	89	157	237	226	57	8
Leipzig	21	5151	40	234	274	55	15	62	598	801	15	289	318	925	58	3
Chemnitz	44	4669	12	25	37	11	5	17	128	152	37	154	183	171	55	2
Erfurt	28	1974	5	28	33	13	6	14	140	182	72	176	221	224	42	5
Magdeburg	26	3062	4	40	44	1	4	5	37	61	88	305	377	371	47	4
Hannover	35	4943	40	346	386	23	35	25	194	234	58	481	667	645	45	5
Hamburg	18	6192	51	348	399	84	20	32	165	217	74	322	515	494	5	3
Kiel	19	1732	5	12	17	1	12	1	5	6	55	208	252	233	95	2
Bremen	13	2128	6	19	25	3	—	4	49	81	25	91	116	111	16	5
Siberfeld	41	5918	14	103	117	10	21	5	53	69	53	590	937	774	99	7
Frankfurt	47	6603	30	104	134	26	14	23	192	148	45	739	1242	1167	23	7
Nürnberg	18	4513	88	45	133	26	14	61	635	890	88	211	441	431	73	4
München	24	3078	10	71	81	40	12	21	137	171	32	335	635	566	24	4
Stuttgart	62	4986	8	30	38	1	26	9	64	98	52	432	729	698	56	9
Hauptkasse	—	605	1	—	1	—	—	1	6	10	—	16	31	28	52	—
Im Monat Juli	552	90863	817	3519	4336	505	224	985	5989	8872	90	5160	7972	8152	23	83
	576	90482	830	2666	3496	697	254	1496	7905	13340	70	5991	9374	9083	34	61

In der vorstehenden Tabelle veröffentlichen wir das Ergebnis der Arbeitslosenstatistik für den Monat August. Bedauerlicherweise ist das Interesse für diese Statistik in einer Reihe von Zahlstellenverwaltungen nicht in dem Maße vorhanden, wie es zu wünschen wäre, denn obwohl die Berichtskarten spätestens am 4. des Monats eingeleitet werden sollten, fehlt heute noch das Resultat aus 83 Zahlstellen.

Ein Teil dieser Zahlstellen hat auch den Bericht für den Monat Juli nicht eingeleitet. Um die Mitglieder zu veranlassen, die betreffenden Verwaltungen an ihre Pflicht zu erinnern, machen wir nachstehend die Zahlstellen namhaft, aus welchen die Berichte für die Monate Juli und August noch ausstehen:

- Gau Breslau: Oppeln, Zabrze.
- Gau Rostock: Schwerin.
- Gau Berlin: Drossen, Habelberg, Königswusterhausen, Kolmar, Perleberg, Rogasen.
- Gau Leipzig: Bitterfeld.
- Gau Erfurt: Meiningen.
- Gau Magdeburg: Glanzthal, Gerstlin.
- Gau Hannover: Breidenbeck, Gütersloh, Lemgo.
- Gau Hamburg: Garburg, Wilhelmshöhe

- Gau Bremen: Brake, Brinkum, Emden.
- Gau Siberfeld: Bonn, Gastrop, Lüdenscheid, Wanne.
- Gau Frankfurt: Alzen, Bierstadt, Holfstein.
- Gau München: Gungzburg.
- Gau Stuttgart: Freiburg i. B., Markfisch, Meßingen, Nagold.

Die Verwaltungen aller Zahlstellen, welche die Berichte pro Juli oder August noch nicht eingeleitet haben, ersuchen wir, dies sofort nachzuholen, damit in der Zusammenstellung für das kaiserliche statistische Amt, welche in den ersten Tagen des Monats Oktober für das ganze dritte Quartal erfolgt, keine Zahlstelle fehlt. Gleichzeitig erinnern wir daran, daß der Bericht für den Monat September spätestens am 4. Oktober abgeschickt werden muß.

Zum Vergleich haben wir der vorstehenden Tabelle die Endzahlen für den Monat Juli angehängt. Diese Zahlen stimmen allerdings nicht mit den in Nr. 84 der „Holzarbeiter-Zeitung“ veröffentlichten überein, da die nachträglich eingegangenen Ergebnisse noch berücksichtigt wurden.

Stuttgart, den 10. September 1904.

Der Verbandsvorstand.

Zur Frage der Maßfeier.

Durch die Parteipresse geht eine Notiz, welche darüber berichtet, daß eine Vertrauensmänner-Versammlung des Holzarbeiterverbandes in Berlin folgende Resolution einstimmig angenommen habe: „Die heutige Vertrauensmänner-Versammlung des Holzarbeiterverbandes sieht nach wie vor auf dem Boden der Weislichke der internationalen Kongresse und der deutschen Parität, die dahin gehen, daß die würdigste Feier des 1. Mai und wirksamste Demonstration für den Achtstundentag die Arbeitsruhe ist.“ Die Resolution wurde den drei Vertretern des Holzarbeiterverbandes auf dem internationalen Kongress in Amsterdam telegraphisch übermittelt; die genannten Vertreter, so heißt es in der Notiz, hätten aber in der deutschen Delegation von dieser Resolution nichts verlauten lassen und gegen den Wunsch derselben gesprochen.

Zur Abwehr dieses Vorwurfs machen wir darauf aufmerksam, daß die fragliche Versammlung in Berlin erst am Mittwoch, den 17. August, stattgefunden hat, und das Telegramm deshalb erst am Donnerstag-Morgen in unsere Hände gelangt ist, während die Verhandlungen über die Maßfeier in der deutschen Delegation schon am Dienstag, den 16. August, Nachmittags, stattgefunden hatten. Es lag also gewiß nicht an unserem bösen

An die Drechsler.

Die beiden Einwendungen des Kollegen Otto Drechsler-Burg in den Nummern 80 und 87 verdienen in hohem Maße die Beachtung der Branchenkollegen.

Was Kollege Drechsler will und von jedermann als notwendig anerkannt werden muß, kann auch ohne eine solche Spezialstatistik geschehen, wenn die Drechsler ernstlich wollen.

Was die Drechslerkonferenz in Berlin am 11. September anbetrifft, so bemerken wir auf die Kritik des Kollegen D., daß der Verbandsvorstand diese Konferenz weder veranlaßt, noch vorher genehmigt hat.

Der Verbandsvorstand.

An die Parkettleger Deutschlands!

Die unterfertigte Kommission hat im Einverständnis mit dem Verbandsvorstande beschlossen, auf den 8. und 4. Oktober nach München in das Restaurant „Das Armi“, Frauenplatz, eine Konferenz der Parkettleger einzuberufen.

- 1. Bericht der Tarifkommission über ihre bisherige Tätigkeit.
2. Schaffung eines Zentralarbeitsnachweises.
3. Beschlußfassung über die in nächster Zeit zu unternehmenden Aufgaben der Tarifkommission.
4. Wahl des Sitzes der Tarifkommission.

Die Wahl der Delegierten hat in einer Sektionsversammlung der Parkettleger stattgefunden. Der Verbandsvorstand hat sich bereit erklärt, zu den Delegationskosten je nach Erfordernis einen Zuschuß aus der Verbandskasse zu gewähren.

Kollegen, wir geben uns der Erwartung hin, daß aus jedem Orte, der für unseren Beruf von Bedeutung ist, ein Delegierter erscheint.

Anträge für die Konferenz sowie die Anmeldung der Delegierten sind bis spätestens 18. September an das Bureau der Parkettleger München: A. A. i. H., Humboldtstr. 40, 1. Et., zu richten.

Die Tarifkommission der Parkettleger Deutschlands.
J. A.: Hans Estermann, Vorsitzender.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

18. Gau. Vorort Stuttgart.

Bericht und Abrechnung vom ersten Halbjahr 1904.

Der vorliegende Bericht ist der erste seit der erfolgten Verschmelzung der Gauen Freiburg und Stuttgart. Mit Ausnahme der Zahlstellen Furtwangen, Ludwigsburg, Wehingen, Lötzingen, Weiblingen und Bücking wurden in sämtlichen Zahlstellen Versammlungen abgehalten.

Bei Streiks und Differenzen mußte der Gauvorstand eingreifen in Bruchsal, Colmar, Donaueschingen, Durlach, Karlsruhe, Kirchheim, Marbach, Mühlhausen, Schorndorf, Schwenningen, Singen, Spiegelberg und Stuttgart.

Der Eingang an Postsendungen war 730, der Ausgang 1487.

Unsere Lohnbewegungen wurden ja nicht immer nach Wunsch und Willen abgeschlossen. Doch muß betont werden, daß wir zum großen Teil für die Kollegen recht nennenswerte Vorteile erzielten.

Wir bitten, unsere Zirkulare, soweit sie von allgemeinem Interesse sind, recht fleißig in der Versammlung vorzulesen, zum mindesten muß die gesamte Lokalverwaltung Mitteilung bekommen.

Wir haben den Eindruck, daß im allgemeinen, unseren Anteilungen entsprechend, die Versammlungen parlamentarisch recht gut geleitet werden.

Unsere Anteilung, die Lokalkassengelder anzulegen, muß befolgt werden. Die Gelder tragen Zinsen und sind gut aufgehoben.

Von zwei ungetreuen Kassierern hätten wir auch zu berichten. Der Revisor darf nicht bloß die Abrechnung unterzeichnen, er muß jederzeit kontrollieren.

Wie die Agitation in diesem Jahre gehandhabt werden muß, werden wir den Kollegen demnächst mitteilen.

Abrechnung der Kasse.

Einnahme.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Gau Freiburg, Stuttgart, Beiträge aus der Hauptkasse, Freiwillige Beiträge der Zahlstellen, Sonstige Einnahmen, Summa M. 2592,94.

Ausgabe.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Diäten und Fahrgehalte an Referenten, Drucksachen und Inserate, Porto und Schreibmaterial, Persönliche Verwaltungskosten, Bureaueinrichtung, Bureauanteile, Zeitungsabonnement, Gaukonferenz in Stuttgart, Gauvorstandsflügen, Sonstige Ausgaben, Gesamtausgabe, Kassenbestand für das nächste Halbjahr, Summa M. 2592,94.

Stuttgart, 4. September 1904.

G. Raub, Gauvorsteher. J. Dichtelmüller, Gaukassierer. G. Seufert, W. Rapp, G. Eisenmann, Revisoren.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Dresden. Eine gut besuchte öffentliche Formmachersversammlung beschäftigte sich mit der Lohnbewegung der Grünformmacher. Den Bericht über die stattgefundenen Verhandlungen erstattete Kollege Gerltzke.

Hausberg. Nach den Erfolgen der Tischler in Dresden und Umgegend versuchten auch die Tischler in Tharandt eine Lohnhöhung und Arbeitszeitverkürzung zu erlangen. Das Streben ist um so mehr zu begrüßen, als in Tharandt die Lebensmittel und Wohnungen ebenso teuer sind wie in Dresden.

Heidelberg. Am 28. August sprach hier in einer gut besuchten öffentlichen Holzarbeiterversammlung Kollege Raub aus Stuttgart über das Thema: „Unternehmerverbände und Arbeiterorganisationen“ in überzeugender Weise.

Seibronn a. N. Am 28. August sprach Kollege Klok in einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung über das Thema: „Der Deutsche Holzarbeiterverband im Kampfe für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen“.

Klok im Anfange seiner vortrefflichen Ausführungen angesichts der schwach besuchten Versammlung meinte, daß, da den Heilbronner Holzarbeitern anscheinend der Ruhe und Zueversicht der Organisation noch nicht klar geworden sei, es wohl angebracht wäre, über dieses Thema zu sprechen.

Posen. Hier wollten die Christlichen wieder einmal, nachdem sie im vorigen Jahre soviel von sich über ihren damals abgeschlachteten Möbelstillesireil haben reden machen, in eine ebenso große Aktion treten.

Die Christlichen haben, wenn man ihnen zuhört, sämtliche Möbelstillesireiler, die auch alle der Ortskrankenkasse angehören, als Mitglieder zu verzeichnen; während die Bautischler meistens im Holzarbeiterverbände organisiert sind.

Rabenau. In der hiesigen Stuhlfabrik von Biffert bestanden bisher ganz unheimliche Verhältnisse. Obgleich in der Stuhlindustrie im allgemeinen schlechte Verhältnisse bestehen, so zeichnete sich diese Firma durch lange Arbeitszeit

und niedrigen Lohn besonders aus. Bei neuen Affordarbeiten war es fast nie möglich, den Stundenlohn zu erreichen, daneben mußten die Arbeiter Werkzeug und Glaspapier noch selbst stellen. Dies veranlaßte die Kollegen, nachdem die Organisation erstarkt war, der Geschäftsleitung Forderungen zu unterbreiten. Zuerst rührte sich die Firma nicht, als sie jedoch sah, daß die Arbeiter ernst machten, kamen in letzter Stunde Verhandlungen zu stande, die jedoch zu keinem Ergebnis führten, so daß die Kollegen einmütig die Arbeit niederlegten. Die Bildhauer erklärten sich sofort solidarisch, so daß am Streik rund 50 Personen beteiligt waren. Am ersten Streiktag durch die Beteiligten fortgeführte Verhandlungen geschlugen sich vollständig, und es schien, als sollte der Machtkampf entscheiden. Jedoch bereits am dritten Tage führten durch den Gauborsteher Gerlitze eingeleitete Verhandlungen zur Beilegung der Forderungen, so daß einstimmig die Arbeitsaufnahme beschlossen wurde. Erreicht wurde: drei Stunden Arbeitszeitverkürzung, Lohnarbeiter 3,3 pro Stunde, Wochenlohnarbeiter 11 Lohnzulage; Garantie des Lohnes bei neuen Affordarbeiten; Festsetzung der Affordpreise unter Zuziehung einer Kommission; Lieferung von Werkzeug und Material; wöchentliche Lohnzahlung und Fortschaffung der fertigen Arbeit durch einen Lohnarbeiter. — Stuhlbaueur Madenaus! Diese rasche Erledigung beweist, daß durch Organisation und geschlossenes Handeln unsere Lage erfolgreich gebessert werden kann. Noch stehen von zirka 550 Stuhlbauern 200 unserer Organisation fern; hoffentlich kommen nun diese Kollegen auch bald zur Ueberzeugung, daß nur einzig und allein die Organisation bessere Verhältnisse zu schaffen vermag.

Naumburg. Unter Mitwirkung des Gauborstehers, Kollegen Güth, wurde Anfangs Juli hier eine Zahlstelle gegründet. Leider hat sich Kollege Güth seitdem noch nicht wieder bei uns blicken lassen, und doch sind wir der Ansicht, daß neu gegründeten Zahlstellen wenigstens zu Anfang ihres Bestehens eine größere Aufmerksamkeit zugewendet werden sollte. In einem Versammlungslokal fehlt es uns nicht, müssen wir doch sogar einen Teil der Miete aus unserer Lokalfasse decken. Kollege Güth wird natürlich sagen: nun gut, haltet doch Versammlungen, ich kann doch nichts dafür wenn es nicht geschieht. Die Sache liegt aber so, daß der Kollege Appel, welcher diese Pflicht hätte und auch ausführen würde, vom Gauborsteher mit zu viel Arbeiten überhäuft wird; abgesehen von der Korrespondenz, die er vor und nach der Arbeitszeit erledigen muß, ist er schon vier Sonntage hintereinander auf Veranlassung des Gauborstehers in anderen Städten auf Agitation gewesen. Wir meinen nun, daß in Naumburg genug zu tun ist, und der Gauborsteher, wenn er Hilfe braucht, sich solche aus Danzig und Königsberg beschaffen mußte, wofür es an fähigen Kollegen doch gewiß nicht fehlen dürfte. Kann Kollege G. nicht zu uns kommen wegen Zeitmangels, dann mag er wenigstens den Kollegen A. nicht in Anspruch nehmen, sondern ihn dort lassen, wo er unseres Erachtens ebenso notwendig ist wie in Wartenstein und Allenstein.

Sebitz. Die in der hochromantischen sächsischen Schweiz gelegenen Orte Schandau und Sebnitz gehören mit zu denen, wo die Klassengegenstände auf das schärfste hervortreten. Prachtvolle Villen, von der schweren Arbeit des Couponabschneidens Erholung suchende Nichtstauer, und daneben in den ärmlichsten Verhältnissen lebende Arbeiter bei elf bis zwölfstündiger Arbeitszeit, ist das Schandau und die gesamte sächsische Schweiz kennzeichnende Bild. Von den hier beschäftigten Holzarbeitern ist bisher noch kein Lebenszeichen bis in die „Holzarbeiter-Zeitung“ gelangt; nun scheint aber auch hier die Erkenntnis einzutreten, daß auch der Arbeiter ein Recht zum Leben hat, und der bisherigen Ausbeutung nur durch Zusammenschluß und Organisation ein Halt zu gebieten möglich ist. Am 27. August fand auf Veranlassung und im Verein des Kollegen Gerlitze aus Dresden eine Besprechung statt. Dreizehn Kollegen hatten sich sofort nach Arbeitsluß zusammengefunden, die auch anerkannten, daß es die höchste Zeit sei, die traurigen Verhältnisse zu bessern. Zwölf Kollegen gingen denn auch durch Erwerbung der Mitgliedschaft mit gutem Beispiel voran.

Am gleichen Abend fand in Sebnitz eine öffentliche Versammlung statt mit der Tagesordnung: „Die Notwendigkeit der Gründung einer Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes in Sebnitz“. Nach einem Referat des Gauborstehers Gerlitze wurde denn auch einstimmig die Gründung einer Zahlstelle beschlossen. Erfreulicherweise konnte die Verwaltung aus lauter verheirateten Kollegen zusammengesetzt werden. Vollständigster ist Kollege A. Lorenz, Kassierer Kollege P. Ziegler, Zwinglerstraße 3; dortselbst wird Heizenunterstützung ausbezahlt. Die junge Zahlstelle zählt gegenwärtig, infolge der Schandauer Kollegen, 30 Mitglieder. Hoffen wir, daß die Zahl sich recht bald verdreifacht und die Organisation bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen schafft. Darum vorwärts, Kollegen!

Uterzen. Durch Verhandlungen gelang es den hiesigen Tischlern, in vier Betrieben mit elf Kollegen einen Minimallohn von 35 \mathcal{M} durchzusetzen. Bisher wurde ein Durchschnittslohn von 30 \mathcal{M} gezahlt. Leider gibt es hier noch Kollegen, welche den Wert der Organisation noch nicht erkannt haben und der Bewegung gleichgültig gegenüberstehen. Hoffentlich werden sie durch diesen Erfolg aufgerüttelt werden, daß sie sich dem Verbände anschließen. Die durchreisenden Kollegen sowie die umliegenden Zahlstellen möchten wir noch auf das Geschäft von Rasmussen, Spiegelfabrik, aufmerksam machen; daselbst herrscht noch in jeder Hinsicht verbesserungsbedürftige Zustände, was sich besonders am Lohnstage zeigt. Auch die Behandlung läßt alles zu wünschen übrig. Da jetzt die dortigen Kollegen alle abgereist sind, so ist Rasmussen jedenfalls wieder auf Arbeiterjuche. Also Achtung! Des weitern möchten wir unsere Mitglieder doch ermahnen, die Mitgliederversammlungen besser zu besuchen, damit wir auch das Ertrugene hochhalten können und die noch fehlenden Werkstätten zur Anerkennung des Minimallohnes bringen. Also jetzt muß es heißen: Frisch ans Werk!

Verichtigung.

Zu dem Agitationsbericht des Kollegen Weims haben wir, soweit Eisenach in Betracht kommt, folgendes richtig zu stellen: Es waren nicht 30, sondern einige 40 Besucher anwesend. Der Grund des schwachen Besuchs lag an dreierlei: einmal ist der Montag für uns der ungeeignetste Tag, zweitens stand ein schweres Gewitter am Himmel und drittens ist Kollege Weims den jüngeren Kollegen wenig bekannt. Die Verwaltung hat es an Eifer, ein volles Haus zu bekommen, nicht fehlen lassen. Bezüglich des ungastlichen Verkehrslokals sei bemerkt, daß wir den Vereinswirt Karob zur Rede stellten. Er gibt etwas von dem, was Kollege Weims gegen ihn uns gegenüber vorbrachte, zu, stellte aber auch einiges in Abrede. Es wäre doch wohl zweckmäßiger gewesen, wenn Kollege Weims seine Beschwerden in der Versammlung statt in der „Holzarbeiter-Zeitung“ vorgebracht hätte.

Die Ortsverwaltung Eisenach.

Eingesandt.

Legen wir uns nun auf die Bärenhaut?

Osnabrück, im September.
Unsere Lohnbewegung ist beendet, und zwar zum Nutzen der Kollegen. In den meisten Werkstätten ist unsere beschiedene Forderung von 8 \mathcal{M} Aufschlag pro Stunde zum Teil oder ganz von den Arbeitgebern anerkannt worden; nur mit der Forderung des paritätischen Arbeitsnachweises haben sich die Arbeitgeber halbtätig gezeigt und denselben rundweg abgelehnt, aber hierfür werden sie auch noch Verständnis bekommen. Wir dürfen nun allerdings nicht die Hände in den Schoß legen und Organisation Organisation sein lassen; im Gegenteil, wir müssen äußerst rührig auf dem Posten sein. Haben doch die Herren Arbeitgeber am Orte mit Mahardt den Anschluß an den Arbeitgeberverbandsverband fertig gebracht, und wer weiß, wie lange wir Ruhe haben werden. Um uns das Ertrugene zu erhalten und eventuell etwas mehr zu erringen, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, das leidige Umschauen zu unterlassen und sich nur an unseren Arbeitsnachweis zu wenden. Weiter ist es Pflicht eines jeden Kollegen, nicht eher zu ruhen, noch zu rasten, bis der letzte noch fernstehende Kollege in unseren Reihen ist. Wenigleich in letzter Zeit sehr gut gearbeitet worden ist, so genügt das noch nicht; wir müssen noch intensiver am inneren Ausbau der Organisation tätig sein, nur dann sind wir in der Lage, dem Unternehmertum Einhalt zu tun. Den Kollegen muß nun klar sein, daß nur die Organisation es ist, die uns Kraft und Rückhalt bietet. Darum auf von der Bärenhaut, zur Versammlung, zur Agitation, zum Kampf, zum Sieg! Nur eine gute Organisation vermag Vorteile zu erringen und zu erhalten.
H. S.

Berlin, den 5. September 1904.

Bezugnehmend auf den Streik der Korbmacher in Spandau, ist in dem Bericht vor dort ein Fehler enthalten, den die Spandauer Kollegen wohl selber verantworten können. Es ist den Berliner Korbmachern bis jetzt gar nicht eingefallen, einen Beschluß zu fassen, wie er uns von den dortigen Kollegen untergeköben wird. In einer Sitzung Mitte Juli mit den Kollegen der Verstat Aucion & Co. haben sämtliche dort Beschäftigten dafür gestimmt, auf keinen Fall die Körbe für 1,25 anzufertigen. Allerdings haben wir auf die Kollegen keinen Einfluß, da alles notorische Streikbrecher sind, welche für die Organisation absolut nicht zu haben sind. Wenn es uns trotzdem gelungen war, dieselben alle rauszuguziehen, so konnten wir wohl hoffen, daß dieselben ihrem Wort treu bleiben würden; aber leider haben wir uns getäuscht. Etwas anders verhält es sich ja mit den 15 cm-Geschloßkörben. Da hatten die Berliner Vertrauensleute gegen den Willen einiger Kommissionsmitglieder sich dahin ausgesprochen, es solle den Kollegen freigestellt werden, die Körbe für 60 \mathcal{M} anzufertigen. Ein Antrag meinerseits, eine Mitgliederversammlung darüber entscheiden zu lassen, wurde abgelehnt. Die Vertrauensmänner standen auf dem Standpunkt, daß sonst auch die anderen Werkstätten von Unorganisierten besetzt würden und wir dann gar keinen Einfluß mehr hätten.

Nun noch einiges zu den Ausführungen des Kollegen Meißner aus Grimma. Auch wir haben es mit Freuden begrüßt, daß die Korbmacher überall versuchen, ihre Lage zu verbessern, wenigstens soweit sie dazu in der Lage sind. Allerdings, so traurige Verhältnisse wie die in Grimma, sind doch bald nicht mehr anzutreffen, wenigstens nicht in so fortgeschrittener Bevölkerung. Wohl gibt es auch in der Umgegend von Berlin noch Werkstätten, wo zehn bis elf Stunden gearbeitet wird, um 15-18 \mathcal{M} zu verdienen. Erfreulich ist es ja, daß diese Kollegen ihr Elend erkannt haben und sich der Organisation angeschlossen haben, allerdings auch erst zum Teil. Ein Teil der Kollegen erklärt, den Beitrag nicht abstoßen zu können, obwohl alles andere, wie Steuern usw., immer bezahlt wird und auch bezahlt werden muß. Aber noch schlimmere Gegner sind die Kollegen, welche noch so viel verdienen, um menschlich leben zu können. Wann werden dieselben wohl daran denken, daß es nur eine Frage der Zeit ist, wo der Unternehmer sagt: „Du verdienst mir zu viel, Du mußt billiger arbeiten.“ Dann Kollegen, ist es sehr schwer, den Abzug ohne Hintertup in einer kräftigen Organisation abzuwehren; dann heißt es gewöhnlich, „wer nicht will — kann gehen“. Darum, Kollegen allerorts, laßt ab von der Gleichgültigkeit, die Euch bis jetzt beherrscht hat, werdet und bleibt Mitglieder der Organisation und kämpft Schulter an Schulter mit allen Kollegen für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen.
Otto Stig.

Öbrlich, den 11. September 1904.

Der Kollege Dreßler, Dreßler, sagt in seinem zweiten Eingesandt darüber, daß außer einem Dreßlauer Kollegen niemand weiter aus den von ihm angeführten Orten, in denen die Anfertigung von Massenartikeln vorherrschend sein soll, zu seinem ersten Eingesandt Stellung genommen hat. In demselben ist auch Öbrlich mit angeführt zu unserer größten Verwunderung, da hier keine Spur von einer Fabrikation von Portieren oder anderen Massenartikeln zu finden ist. Wenn das in ein paar anderen Orten ebenfalls zutrifft, so dürfte das vielleicht ein

Grund mit sein, daß das vom Kollegen Dreßler angeführte nicht beachtet worden ist. Es sollen nun diese Zeilen dazu dienen, Kollegen, die speziell auf die angeführten Artikel arbeiten und arbeitslos sind oder sonst ihre Stellung verändern wollen, und auf Grund der vom Kollegen Dreßler gemachten Angabe in Öbrlich glauben Beschäftigung zu finden, aufmerksam zu machen, dies zu unterlassen, da sie unrichtiger Sache wieder von dannen ziehen müßten. Dies im besonderen!

Im allgemeinen werden die im letzten Eingesandt angeführten schlechten Erwerbsverhältnisse auch auf die in der Möbelbranche beschäftigten Drechsler, mit wenigen Ausnahmen vielleicht, zutreffen, da ja hier die jetzige Situation ungeheuer schwer schädigend einwirkt, schwerer als in den vorangegangenen Krisenjahren. Sind doch zur Zeit hier in Werkstätten, wo früher sieben Kollegen, nur noch zwei, wo früher vier, drei und zwei Kollegen, nur noch einer beschäftigt, so daß in Öbrlich, der angehenden Großstadt, bei ungefähr 1000 Tischlern nur zehn Drechslergehilfen in Arbeit stehen, die auch noch nicht einmal regelmäßig voll zu tun haben.

Erfreulicherweise sind in letzter Zeit in einigen Zahlstellen Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse unter den Drechslern erzielt worden, dank der guten Organisation, so daß man annehmen könnte, eine bessere Zeit sei für uns im Anzuge. Es wird daher nötig sein, alle uns Fernstehenden für uns zu gewinnen zu suchen, um jede sich bietende günstige Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen zur Besserung und Hebung unserer Lebenshaltung. P. Schöne, Drechsler.

Zur Drechslerkonferenz.

In Nr. 30 der „Holzarbeiter-Zeitung“ regt Kollege Dreßler in Burg für die Drechsler der Portieren- und Massenartikelbranche eine Konferenz an, um die schlechte Lage dieser Arbeiter zu verbessern. Ich glaube, man könnte da noch einen Schritt weiter gehen und sagen, für die Drechsler in der Holzbranche überhaupt. Es kommt nicht darauf an, lediglich die Verhältnisse in der Portieren- und Massenartikelbranche zu untersuchen und den damit beschäftigten Personen eine Verbesserung zu erringen, sondern es ist auch notwendig, daß man die anderen Kollegen der Drechslerbranche in der Holzindustrie hört und daraufhin den Vergleich zieht, um die Sache zu fundieren. Kollege Dreßler nimmt die Bau- und Möbelbranche von der Portieren- und Massenartikelbranche aus; die Bau- und Möbelbranche ist aber ebenfalls nur in der Herstellung als Massenartikel groß, sonst kommt sie für uns kaum in Betracht und die Löhne sind nicht höher. Aber überall, wo die Arbeiten in Mengen hergestellt werden, wird der Lohn gedrückt, weil die Artikel meist in Afford vergeben werden und der Unternehmer auf diese Weise den Arbeiter an die Wand drückt; wenigstens wurde da, wo ich gearbeitet habe, der Abzug stets damit motiviert, daß der Arbeiter zu viel verdient, oder, was ja auf dasselbe herauskommt, soviel könne der Chef nicht mehr zahlen. Unsere Kollegen, die sich einen Abzug nicht gefallen lassen, fliegen gewöhnlich halb auf die Straße, denn sobald der Fabrikfrieden dem Unternehmer geföhrt zu sein scheint, hat der letztere kein Interesse mehr an der Existenz des Arbeiters, und gewöhnlich kommen eben dann die, welche mit dem geringeren Lohne zufrieden sind. Wir benötigen nichts zu ändern, so lange wie wir nicht gleichzeitig mit daran gehen, die Affordarbeit zu beseitigen und einen einheitlichen Maximal- und Minimalstundenlohn einzuführen und in Verbindung damit den Arbeitsnachweis über das ganze Reich zu stande zu bringen suchen. Etwas anderes giebt es meines Erachtens nicht mehr, um die weitere Verelendung der Holzdrechsler aufzuhalten. Darum ist ja auch die Anregung von Dreßler zu unterstützen, um wenigstens einmal den Anfang zu machen; schließlich kann doch dadurch eine bessere Agitation zur Gewinnung der Indifferenten mit in die Wege geleitet werden. Allein man darf nicht glauben, daß mit einer Konferenz die Sache gemacht ist und die Schuld Konkurrenz und alles, was mit dieser zusammenhängt, aus der Welt geschafft ist. Wir kommen damit vielmehr erst den Kämpfen nahe, die von den Holzdrechslern noch zu führen sein werden, bevor durchgängig bessere Verhältnisse geschaffen sind. Mancher kleine Meister — das muß ausgesprochen werden — wäre eben besser nicht mehr. Denn überall sind die Affordpreise bei den kleinen Meistern niedriger, in ein und derselben Branche, als in Fabriken. Die Masse muß es bringen“, sagt sich der kleine Meister und arbeitet noch selbst tüchtig mit, um nur das Quantum herauszuschinden, daß er sich sagen kann, für den zu liefernden Preis kannst du noch etwas verdienen. Die Anstrengungen bei dem kleinen Meister sind bedeutend größer, als in der Fabrik, wo übrigens durch günstigere Arbeitsmittel und die Teilarbeiten schon an und für sich mehr für die Arbeiter herauspringt. In dieser Beziehung ist mir namentlich Burg noch sehr im Gedächtnis. Ich arbeitete dort einmal bei einem Meister und kann die Lage eines solchen Drechslers nur tief bebauern; ich weiß nicht, ob es heute noch so geht in Burg, aber in Ostpreußen hat es mir tatsächlich besser gefallen und unter den gleichen Umständen würden die zirka 50 hiesigen Drechsler keinen Pfennig mehr verdienen, wie dort in Burg, obwohl ihre Lage eine glänzende auch durchaus nicht genannt zu werden verdient. In manchen Orten schreitet eben die technische Entwicklung über die Drechslererei hinweg. Damit soll nicht die Maschinenbranche gemeint sein — eine solche „Drechslererei“ wollen wir lieber zu allen Zeiten wünschen —, aber im Durchschnitt fehlen meist die Voraussetzungen für den Drechsler zu seiner Arbeit, und er kann unter den ihm dazu gestellten Affordpreisen bei dem besten Willen und Können nicht mehr verdienen. Die Beseitigung der Affordarbeit könnte auch hier wieder dem Handwerk der Drechslererei nur zum Segen gereichen; wäre doch damit zugleich ein richtiger Weg gefunden, der jetzt stark verbreiteten billigen Schundarbeit den Todesstoß zu versetzen! Oder sollten die Menschen auf die Dauer wirklich an einem Schund- und Murrzeug dann noch Gefallen finden? Die Arbeiter sind nicht zuletzt dazu berufen, ihren Mitmenschen gute und doppelte gute Erzeugnisse vorzusetzen. Darum wird man ihnen auch allenthalben das Recht zuerkennen müssen, daß sie sich ein menschenwürdiges Dasein verschaffen.

S. Kühn, Schmolln, S.A.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Achtung, Tischler und Maschinenarbeiter! In Tschöe bei der Firma Biel (Reformfensterabteilung) befinden sich die Kollegen im Ausstand. In Hannover, Dresden und Berlin sollen, wie wir erfahren, Fiktalen obiger Firma sein; d. h. es werden dort Reformfenster angefertigt. Die

Kollegen daselbst mögen also Obacht geben. Zugang nach hier ist streng fernzuhalten.

Achtung, Polierarbeiter und Vergolder! Die Firma Sporl & Deimer in Amberg hat ihren sämtlichen Arbeitern, 14 an der Zahl gekündigt und dieselben teilweise schon entlassen, weil sie nicht aus der Organisation austreten wollten. Zugang ist streng fernzuhalten.

Der Streit der Drechsler der Firma Kirchner in Burg ist am 5. September durch Vergleich beendet. Am 10. August traten die daselbst beschäftigten 5 Drechsler in den Ausstand, weil R. sich weigerte, die Tarifpreise, die er 1901 für Drehen und Polieren um je 50 % pro Groß Rosetten und Ringe gekürzt hatte, wieder voll zu zahlen. Noch am 29. August sträubte er sich dagegen, worauf der bisher sehngebliebene Tischler ebenfalls die Arbeit niederlegte. Die darnach von ihm selbst gewünschten Einigungsverhandlungen hatten als Resultat, daß er die seit 1901 gezahlten Preise für Drehen und Polieren für Rosetten um je 30 % und für Ringe um je 20 % erhöhte und die Forderung auf Instandsetzung und Ergänzung des Werkzeugs und Arbeitsmaterials bewilligte.

Bei der Firma P. Ahmann, Spiegelrahmen- und Holzwarenfabrik in Burg stehen seit 6. September 3 Maschinenarbeiter, 2 Tischler (2 hatte er schon 8 Tage vorher gemahregelt), 1 Polierer und 1 Drechsler im Ausstande, weil die Kollegen nicht in die Kürzung des für Burg gültigen Tarifs um pro Stck M. 1 willigen wollten und weil Herr A. ihnen keine Garantie dafür geben wollte, daß sein zu Gewalttätigkeiten allzusehr geneigter Werkführer Gorgas sich eines angemessenen und anständigen Betragens befleißigen müsse. Noch am 10. März d. J. hatte der Schwager und Kompagnon des Herrn A. den Vertretern unseres Verbandes hoch und heilig versichert, daß er den Tarif innehalten würde. Als dieselben am 6. September deshalb wegen der jetzigen Abzüge vorstellig wurden, wurden sie auf weitere Unterhandlungen vertrieben, zu denen sie aber keine Einladung mehr erhielten. Am 6. September wurden deswegen die Kollegen persönlich vorstellig und wurden einfach hinausgeworfen. Auch ein Beispiel von Unternehmerrückwärts!

Die Drechsener Stellmacher haben von ihren Arbeitgebern die Erhöhung der Löhne, Festsetzung eines Minimallohnes, Erhöhung der Stücklöhne und Verkürzung der Arbeitszeit gefordert. Die Zwangsinnung hat sich mit den Forderungen beschäftigt und anerkannt, daß die Löhne, im Hinblick auf andere Gewerbe, einer Aufbesserung bedürftig seien; aber bei den gedrückten Preisen der Wagenbauzeugnisse sei eine Erhöhung der Löhne unmöglich, eine solche sei ohne Preisaufschläge nicht denkbar. Die Zununftsmeister wollten aber trotzdem einen Durchschnittslohn aufstellen, von einem Minimallohn aber nichts wissen. Sie wählten eine Kommission von acht Mann, die mit der Gesellenkommission gemeinschaftlich beraten soll. Die erste Sitzung am 2. September verlief resultatlos.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Die Zentral-Kranken- und Sterbefasse der Tischler, G. S. Nr. 3, hält gegenwärtig in Leipzig ihre Generalversammlung ab. Die Kasse hat als Rückhalt, welche sie seit einem Jahre ist, mit ja. M. 280 000 Devisen (ungerchnet die fehlende Mücklage von 10 pSt. zum Reservefonds) gearbeitet. Die Meinungen über die Ursache dieser Erscheinung waren unter den Delegierten sehr geteilt. Der Vorstand der Kasse vertritt den Standpunkt, daß die Umwandlung in eine dem Gesetz genügende Kasse das einzige Mittel sei, neben einer zweckmäßigen Erhöhung des Beitrags, um aus dem Dilemma herauszukommen. Leider hat die Generalversammlung, wie wir in der „Leipziger Volkszeitung“ lesen, einen lahigehenden Antrag mit 89 gegen 14 Stimmen abgelehnt.

Mit der sächsischen Spielwarenindustrie beschäftigt sich die „Soziale Korrespondenz“ in einem längeren Artikel, der mehr einen Ueberblick von der Herstellungsart und den Absatzverhältnissen gibt. Nur der Bericht aus dem Orte Seiffen enthält auch Angaben über die Lage der Spielwarenarbeiter, und es wird dadurch aufs neue das Arbeiterelend in dieser Industrie illustriert. Wir lesen: „In Seiffen und Umgebungen werden die bekannten Figuren (Tiere, Meier, Soldaten, Frauen usw.) aus den auf der Drehbank profitierten Messen hergestellt. Jede Familie bildet gewöhnlich eine Arbeitsgemeinschaft. Viele Häuschen bergen deren mehrere. Der Vater hat ferner „unten in der Dreherei“ einen Stand gemietet, mitunter nur auf Tage oder Wochen. Die Dampfdruckbänke sind etwas teurer, aber zuverlässiger als die durch Wasser getriebenen, etwa M. 2 bis M. 8 für die Woche. Der Verdienst ist ein äußerst kümmerlicher, der für eine Familie von sechs bis acht Köpfen oft M. 15 bis M. 20 nicht übersteigt, nicht selten aber unter M. 12 fällt, trotzdem alle, von der Großmutter bis zum fünfjährigen Kinde, mitgeschaffen. Denn das ist ein eigenartiger Zug in der Spielwarenerzeugung, daß selbst der kleinste schon helfen kann. Selbst in der Hausweberei kann eine so zeitliche Anstellung der Kinder nicht erlösen wie hier. Die meisten Familien arbeiten ganz selbständig. Holz, Farben, Leim, Werkzeuge und andere Hilfsstoffe kauft jeder sogenannte Fabrikant oder Dreher selbst ein, dann arbeitet er auf Vorrat jahraus, jahrein die gleichen Figuren oder aber er bekommt solche vom Kaufmann in Oberbau in festem Auftrag. Selbstverständlich machen sich die einzelnen „Fabrikanten“ einen scharfen Wettbewerb.“

Hätte sich der Artikelschreiber der „Sozialen Korrespondenz“ etwas eingehender mit den Löhnen der Spielwarenarbeiter beschäftigt, würde er sicher auch noch niedrigere Löhne als die angeführten gefunden haben. Die sächsischen Fabrikinspektoren haben uns ja erst vor einem Jahre bestätigt, daß Wochenlöhne von M. 6 bis 8 nichts Seltenes sind. Es bedarf indes keiner weiteren Darlegung, daß auch Wochenlöhne von M. 12 für eine sechs- bis achtköpfige Familie nicht zum Sattessen, geschweige denn zu einer den gesundheitlichen Anforderungen entsprechenden Ernährung ausreichen.

Gewerkschaftliches.

Buchdrucker-Tarif und christliche Gewerkschaften. Der „Correspondent“, das Organ des Buchdruckerverbandes,

veröffentlichte jüngst eine Zusammenstellung von Zeitungen und Zeitschriften, die in solchen Druckereien hergestellt werden, die der Tarifgemeinschaft nicht beigetreten sind. Dabei wurde auch die christliche Malerzeitung genannt. Die christliche Presse sucht nun den Mäusen zu erwecken, als sei das ein Fortum. Sowohl die „Mitteilungen“ wie die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ veröffentlichten einen Brief des Druckers der christlichen Malerzeitung, in dem dieser bestätigt, daß bei Abschluß des Vertrages bez. Druck des „Deutschen Malers“, tarifliche Lohnzahlung (!) zur Bedingung gemacht worden ist. Gleichzeitig erklärt der Drucker, daß diese Bedingung streng durchgeführt wird. Das soll nach den genannten Zentrumsblättern die Tarifstreue dieser Druckerei beweisen. Sie vergißt nur anzuführen, daß sich der Buchdrucker-Tarif noch auf ganz andere Fragen erstreckt als die Lohnfrage; beispielsweise sind darin noch Bestimmungen enthalten über die Arbeitszeit u. a.; deshalb ist eine Druckerei, die tariflichen Lohn zahlt, noch keineswegs tarifstreu, solange nicht die anderen Vorbedingungen des Buchdrucker-Tarifs erfüllt sind, und das ist bei der christlichen Malerzeitung nicht der Fall, wie von der Arbeiterpresse seit Monaten, allerdings erfolglos, betont worden ist. Dieser fortgesetzte Hinweis auf das tarifwidrige Verhalten des Druckers der christlichen Malerzeitung nimmt den Gewerkschaftschriften jetzt auch jede Möglichkeit, sich auf eine irrtümliche Auffassung in der Tariffrage hinauszubeden. Es bleibt dabei: die christliche Malerzeitung ist bisher tarifwidrig hergestellt worden. Daran ändert die Stunckerei der Zentrumspresse jetzt nichts mehr.

Bezeichnend ist übrigens das Verhalten der christlichen Gewerkschaftspresse immerhin, daß sie jetzt behauptet, die tarifliche Lohnzahlung genüge, um eine christliche Gewerkschaftsdruckerei als tariflich geregelt zu bezeichnen. Wenn die Gewerkschaftschriften nämlich eine solche Auffassung von der Durchführung von Tarifen haben, dann wird das Interesse der Arbeiterschaft schlecht gewahrt. Denn, was nützen dann die besten Einrichtungen der Gewerkschaften, wenn sich die Gewerkschaftschriften, welchherzig, wie sie nun einmal sind, und mit der Miene eines Biedermannes darüber hinwegsetzen.

Gewerbliche Rechtspflege und Arbeiterversicherung.

Zur vielerörterten Frage der Lohnbücher äußert sich der württembergische Gewerbeaufsichtsbeamte des I. Bezirks folgendermaßen: „Die nach § 111a der Gewerbeordnung vom Bundesrat vorgeschriebenen Lohnbücher wurden in den Betrieben der Kleider- und Wäschekonfektion eingeführt. Die Formulare dieser Bücher sind vom Reichsamt des Innern bekanntgegeben worden. Wie vorauszusetzen war, sind die Arbeitgeber mit dieser Neuerung nicht einverstanden, weil ihnen die Führung der Bücher viele Arbeit macht. Ueber-vorteilungen der Arbeiter sind unseres Erachtens auch trotz dieser Maßregel nicht vollständig ausgeschlossen, da die Inhaber der Bücher sehr oft im stande sind, die Richtigkeit der Einträge zu prüfen und eine Beihilfe zu diesem Zweck abzulehnen, weil sie andere nicht gerne einen Einblick in ihre Lohnverhältnisse tun lassen.“

Die „Gummi-Zeitung“ bemerkt zu obiger Auslassung: „Wie lange wird man noch ansetzen, eine solche ihren Zweck fast gänzlich verfehlende gesetzliche Maßregel zur allseitig erwünschten Aufhebung zu bringen?“

Wir sind durchaus nicht der Meinung, daß die Lohnbücher ihren Zweck fast gänzlich verfehlen. Wenn die Ueber-vorteilungen der Arbeiter durch die Unternehmer auch nicht vollständig ausgeschlossen sind, wie der Gewerbeaufsichtsbeamte jagt, so doch zum großen Teile, und deshalb wollen wir nicht die Beseitigung der Arbeitsbücher, sondern weitere Maßnahmen, die auch die geringste Ueber-vorteilung ausschließen, dazu halten wir den Ausbau der Arbeiterausschüsse und die Ermächtigung der Arbeiterbetruuensmänner zur Ausübung einer Kontrolle für durchaus wirksam. Würden die Unternehmer die Arbeiter-leider nicht immer über-vorteilt haben, hätte die Einführung von Lohnbüchern sich erübrigt, und wenn sie jetzt Besserung verprechen, so wissen wir doch: die Kasse läßt das Maulen nicht, ergo bleiben wir bei den Lohnbüchern.

Technisches.

Weißpolierte Flächen zu erzielen. Dazu schreibt uns ein Kollege: Am besten ist es, die zu polierende Fläche mit dünner Leimtränke zu überziehen, dann tüchtig durchschleifen mit Lederloß und Del, und polieren dann mit weißer Politur und Wismut, aber nicht zu naß. Weiße Politur ist bei B. Horn-Hamburg zu haben.

Selbstgewordene Eisenbein-Klaviertasten wieder twelt zu machen: Dazu schreibt uns Kollege Ph. Hann in St. Johann wie folgt:

In der letzten Nummer der „Holzarbeiter-Zeitung“ stellt ein Kollege die Anfrage, wie man selbstgewordene Klaviertasten bleicht. Da ich in dieser Branche arbeite, so will ich dem Kollegen meine Erfahrungen, soweit es mir möglich ist, unterbreiten. Wilt Schmidt schreibt in seinem Buche „Das Weigen, Schneiden und Polieren des Holzes, Eisenbein, Horn, der Knochen und Perlmutter“: Das neueste und beste Bleichmittel ist in dem Wasserstoffsuperoxyd, einer farblosen, wasserhellen Flüssigkeit, gefunden. Man gibt auf einen halben Liter derselben 15-20 Tropfen chemisch reine Schwefelsäure und legt in diese angeäuerte Flüssigkeit die zu bleichenden Objekte ein, und zwar 30-60 Minuten lang, wobei man das Gefäß gut zudeckt, nimmt dieselben dann heraus, spült solche im lauwarmen Wasser ab und trocknet bei Tageslicht; das Trocknen darf nicht zu nahe an einem Ofen stattfinden, da das Weigen reißt, wodurch vollständige Bleichung erzielt wird. Wasserstoffsuperoxyd kostet pro Liter zirka M. 1 und ist in jeder Drogenhandlung zu kaufen. Ein anderes Verfahren, Klaviertasten weiß zu machen, ist das Abziehen derselben. Man nimmt eine gutgefeilte Ziehlinge, d. h. man feilt eine Ziehlinge in einem Klotze, damit die Kante resp. die Fläche ganz gerade wird und zieht dieselbe mit dem Abziehstein so lange ab, bis kein Feilspatz darin mehr zu finden ist. Um eine scharfe Kante zu erzielen, achte man hauptsächlich darauf, daß die Kante bei dem Abziehen ebenfalls gerade bleibt. Am besten spannt man die Ziehlinge in gleicher Höhe mit einer daneben liegenden Leiste in die Vorberauge und gleitet mit dem Abziehstein über beide Teile; nur dann ist eine gerade Kante zu erzielen. Ein Grat darf die Ziehlinge nicht haben.

Nach dem Abziehen schleift man die Platte mit 0 Glaspapier vor und mit 00 nach, anstatt Glaspapier kann man auch Wismut nehmen, dann geht es an das Polieren. Hierzu bedarf man eines Klotzes mit einer Holz- oder weiche und nicht färbenden Lederunterlage. Man nimmt gemahlene und geschleimte Kreide mit Wasser vermischt, streicht etwas auf die Platte und schleift mit dem Klotze so lange bis Glanz erzeugt ist, und zum Schlusse verwendet man noch Wiener Kalk und trockene weiße oder venetianische Seife. Man reibe die Platte mit einem Stückchen der erwähnten Seife ein, jedoch nur soviel, daß eine ganze dünne Schicht derselben ankleben bleibt und berreibe danach mit Hilfe eines reinen, zarten Leinwand-lappchens, welches man um den Finger wickelt, etwas Wiener Kalk, bis die Seife wieder entfernt und ein heller Glanz entstanden ist. Ein anderes gutes Schleifmittel, das an Stelle der Kreide angewandt wird, ist das sogenannte feingepulverte Tripoli (terra tripolitana), dem man als Poliermittel Export (Zaulebe) unter Zuhilfenahme weicher, trockener Seife folgen läßt. Ich glaube, die Frage genügend beantwortet zu haben, und wenn ein anderer Kollege etwas Besseres weiß, dann heraus damit, ich bin neugierig.

Singeroftete Schraubenmuttern brechen, wenn man nicht richtig verfährt, viel leichter, als daß sie sich lösen. Um ein leichtes Lösen zu bewirken, tröpfe man auf die Verbindungsstellen Terpentinöl oder, was noch wirksamer ist, Xerolinöl, das in kürzester Frist die kleinsten Ritzen durchdringt. Wird darauf an die Schraubenmutter mit einem Hammer geklopft, so lockert sie sich in den meisten Fällen alsbald und läßt sich darauf auch leicht aufschrauben. In hartnäckigen Fällen müssen die so behandelten Stellen noch der Einwirkung von Hitze ausgesetzt werden, die dann den erwünschten Erfolg herbeiführt.

Die Fachschule für Möbel- und Bautischler zu Neustadt i. Meckl., welche seit dem Jahre 1884 besteht und an der erfahrene, bewährte Lehrer unterrichten, beginnt das Wintersemester der Meisterabteilung am 31. Oktober den Vorunterricht am 10. Oktober. Bei den Schlussprüfungen bestanden sämtliche Kandidaten und konnte der Prüfungskommission des Großherzoglichen Ministeriums denselben durchweg befriedigende, zum Teil sehr gute Zeugnisse ausfertigen. Es bestanden im letzten Jahre die Herren: Wilt Brandt aus Frankfurt a. M., Franz Elmer aus Neumünster, Friedrich Gynmann aus Herrnhut, Mag von der Heide aus Wendorf, Hans Hirsch aus Berlin, Richard Lomöller aus Lippstadt, Heinrich Rönning aus Barchim, Friedrich Schmidt aus Gadowhofen, Matthias Stahl aus Schenefeld, Mag Stöer aus Noflau, Paul Warkentin aus Teterow, Fritz Weber aus Seefen, Ernst Wilmjora aus Rönitz, Eugen Weis aus Kiew (Rußland), Johann Wlenten aus Theedinghausen, Heinrich Wlbrecht aus Herrnhut, Ernst Wlbers aus Schneberdingen, Wilhelm Gerde aus Hombelage, Emil Wolf aus Friedenthal.

Herr Heinrich Ordas aus Dannenberg erhielt eine besondere Empfehlung für die Erziehungsbehörden ausgefertigt, damit demselben die Verechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erteilt werde.

Da der Unterricht sich den Vorkenntnissen und Fähigkeiten des einzelnen anpaßt, so ist auch denjenigen, welche für ihre Ausbildung nicht längere Zeit aufwenden können, Gelegenheit geboten, in hieswöchentlichen Kursen, welche sie zu beliebiger Zeit beginnen können, ihre Fachkenntnisse und zeichnerischen Fertigkeiten zu vervollständigen.

Gefuche um die kostenlose Ueber-jerbung von Programmen sind an den Direktor Bellot zu richten.

Literarisches.

Die illustrierte Welt der Erfindungen, Verlag von Ernst Wiese Nachf. in Leipzig. Die uns vorliegenden Hefte 216-225 beschäftigen sich mit drei Industrien und deren Rohmaterialien, der Gummi-, der Wagenbau- und der Korbinindustrie. Der Leser findet Illustrationen über die Bereitung von Gummi- und Guttaperchaarten, auch der Gummibaum wird ihm im Wlbe vorgeführt. Der Firnis-, Lack- und Leimfabrikation und ihren Bestandteilen, wie Harz, Bernstein zc., ist eine eingehende Beschreibung gewidmet. Ein sehr interessantes Kapitel unterhält den Leser über die Herstellung von Korbin- und Flechtwaren, besonders in der Hausindustrie. Hieran schließt sich die Wagenfabrikation, deren Erzeugnisse durch verschiedene Illustrationen, unter denen eine Staatskutsche aus dem 16. Jahrhundert unsere Aufmerksamkeit fesselt, vertreten ist. Interessant ist auch eine Abhandlung über die Fahrradindustrie. Das durchaus gebiegene Werk verdient in hohem Maße die warme Empfehlung, die wir ihm schon wiederholt zu teil werden ließen.

Briefkasten.

* Berichte aus Wetzlar, Malchin, Merseburg, Weiba, Steglitz, Sagen, Zwickau, Gösch, Oberhausen, Edin mußten Raum mangels halber zurückbleiben.
* Ceresin (Erdwachs) ist erhältlich bei Herrn Moiss Deiglmayr in München, Sendlingerstr. 10-11.
P. S. in M. Besten Dank für vorstehende Mitteilung. Harburg. Kollege R. wird zum Vornamenhängend über die Tour berichten, daher erübrigt sich die Einzelberichterstattung.

Allgemeine Kranken- und Sterbefasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen. (G. S. 86, Hamburg.)

Vom 4. Juli bis Ende Juli sandten Ueberschüsse ein: Bürgel M. 170, Leipzig 150, Hamburg III 100, Bergeborf 100, Braunschweig 100, Haan 100, Schweinitz 100, Wölpe 100, Altenburg 70. Summa M. 990.
Zufuß erhielt: Berlin B M. 500, Stettin 200, Wald 200, Harburg 200, Siegnitz 100, Ochshausen 75. Summa M. 1275.
Im August sandten Ueberschüsse ein: Hamburg II M. 120, Werden 100, Freiburg 50. Summa M. 270.
Zufuß erhielt: Berlin B M. 300, Berlin D 300, Wald 200, Harburg 200, Hamburg IV 200, Fürth 200, Ochshausen 175, Binten 100, Effen 100, Magdeburg 100, Warmen 90. Summa M. 1865.
Julius Wasmann, Hauptkassierer, Hamburg 19, Osterstr. 94, 1. Et.

Bersammlungs-Anzeiger.

Braunschw. Sonntag, 24. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Werder 32.

Charlottenburg, Montag, den 19. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“.

**Edin a. Rh. Sektion der Parlett-
bodenleger. Sonntag, den 18. September,** Morgens 10 Uhr, bei Tillmann, Thiebolds-
gasse 67. Die Versammlung wird pünktlich
eröffnet.

**Düsseldorf. Sektion der Bau-
anführer. Sonntag, den 18. September,** Vormittags 11 Uhr, in der „Wolfschlucht“,
Altestraße.

**Düsseldorf. Sektion der Mobell-
schreiner. Samstag, den 24. September,** Abds. 9 Uhr, bei Hrn. Erlinghagen, Eönerstraße.

Emden. Donnerstag, den 22. September, Abends 8 Uhr, im Hotel „Velleue“.

**Hannover. Sektion der Stell-
macher. Sonnabend, den 24. September,** Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Kalen-
bergerstraße 31/32.

Leer. Sonnabend, den 24. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr, bei W. Warfel, „Walhalla“, Ecke
Wilhelm- und Heisfelderstraße.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Offenburg. Die Reiseunterstützung wird
von 8 1/2 bis 8 Uhr im „Gasthaus zum
Schützen“, Langestr. 51, ausbezahlt.

Kollege Herm. Fleischer, sende Deine
Adresse an **J. Holder** in Osnabrück,
Mellerstr. 16, wegen des Patentkohlenforbes.

P. Teuchler, Drechsler, sende Deine
Adresse an **W. Wendrich,** Tischler,
Garbelegen, Sandstr. 466.

Geprüfter Werkmeister und Techniker,
28 Jahre alt, flott in Detail, Skizze, Per-
spektive, Treppenaufbau, Kalkulation und Buch-
führung sucht Stellung per 1. Oktober. Gefl.
Off. u. F. K 152 a. d. Exp. d. Bl.

Bautischler

gute Fensterarbeiter, sucht
Emil Kirohner, Großenhain i. Sa.

Tüchtige Tischler, speziell auf weiße
Möbel, für dauernd gesucht.
**H. Schmidts, Dampfischlerei,
Rothwasser, O.-L. i. Schl.**

3 bis 4 tüchtige Möbelschreiner sowie
einige tüchtige Polierer werden zum sofortigen
Eintritt unter Zusage dauernder Stellung
bei gutem Lohn gesucht. Offerten unter
S. A. 153 an die Expedition d. Bl. erbeten.

10-15 tüchtige Bauerschreiner nach Bedarf
gesucht. Zu melden bei der Ortsverwaltung.

**1 Bandsägenschnelzer,
2 bis 3 Tischler**
auf Paneele, Bauern- und Serbentische u.
sucht für dauernde Beschäftigung
Aug. Werdemann, Trebbin (Kr. Teltow).

Mehrere tüchtige Stahlbauer
auf bessere imitierte und echte Stähle und
einige Polierer stellen sich sofort ein
**Rob. Oelschlägel & Co., Stahlfabrik,
Pr. Polland (Ostpr.).**

Suche zwei Tischler auf furnierte Möbel.
**Karl Abendroth,
Waldrub b. Schüttorf, Regb. Osnabrück.**

Gesucht sofort tüchtige Maschinenarbeiter,
Bautischler bevorzugt.
**E. Albers & v. Dratzen, Dampfischlerei,
Meldorf.**

Einige tüchtige Stuhlpolierer finden
Stellung bei
J. Sommer & Co., Düsseldorf.

Sofort gesucht tüchtige Polierer,
welche auf Galanterieartikel gearbeitet,
bevorzugt.
**Goldmann & Jamlä, Holzgalanteriewerks,
Oberursel b. Frankfurt a. M.**

2 Möbeldrechsler
auf Kraftbetrieb finden dauernde Stellung bei
K. Hawig, Salbau b. Sagan i. Schl.

Tüchtige Stockdrechsler und Einleger
sucht für dauernd bei hohem Verdienst
**J. A. Otto Göbner,
Stockfabrik mit Dampftrieb,
Bürgel i. Thüringen.**

Tüchtige, jüngere Drechsler auf Massen-
artikel gegen guten Lohn per sofort gesucht.
**Wilh. Lustnauer, Holzwarenfabrik,
Höta a. d. Enz (Württemberg, Schwarzwald).**

Gesucht werden sofort, auch später, einige gute Gestell-
arbeiter. **Herm. Jahn, Rohrmöbelfabrik,
Magdeburg-N., Lübeckstr. 16.**

Tüchtige Korbmacher

finden auf Kugelkörbe lohnende Be-
schäftigung.

**Calm & Ahlfeld,
Rohrwarenfabrik, Veruburg.**

**Korbmacher, Mattarbeiter, bei dauernder
Arbeit gesucht.
Fr. Ring, Eyandau, Seeburgerstr. 83.**

Tüchtiger Korbmacher auf Geschlagen und
Ladenarbeit, selbständiger Arbeiter, findet bei
hohem Lohn dauernde Stellung.
W. Schröter, Barmen, Schuchardstr. 20.

**Korbmacher auf Gematt stellt ein
B. Pochner & Sohn, Rohrwarenfabrik,
Oranienburg.**

Suche umgehend einen tüchtigen Korb-
machergehilfen auf grobe, geschlagene Arbeit.
F. Niemann, Goldberg i. M.

Gesucht 3 tüchtige Korbmachergehilfen
auf Mattarbeit.
C. Fiecke, Oldenburg (Großh.)

**Korbmachergesellen auf Mattarbeit für
dauernd gesucht. Helene Paul,
Altdamm, Stargarderstr. 65.**

Gesucht einige Korbmacher auf Mattarbeit.
Ludw. Behsen, Trittau i. S.

Ein tüchtiger Korbmachergeselle, welcher
alle vorkommenden Arbeiten (auch Gestellarbeit)
selbständig machen kann, bei hohem Lohn zu
sofort gesucht. Nur solche, welche dauernde
Stellung wünschen, wollen sich melden.
Johann Falck, Rostock i. M.

Suche auf gleich zwei tüchtige Korbmacher
auf Gringgeschlagen.
**Henry Bauer, Korbmacher,
Burgdorf i. S.**

Ein Korbmachergeselle auf Großgeschlagen
und grüne Arbeit zu sofort gesucht.
Carl Fessel, Waren i. Meckl.

2 Korbmachergesellen auf Grün (rund)
finden dauernde Beschäftigung. Gutes Material.
**Emil Krause, Korbmachermester,
Angermünde, Rosenstr. 16.**

Gesucht werden **12 Korbmachergehilfen**
(Rohrarbeiter) zum sofortigen Eintritt auf
15 cm lange Granatengeschloßkörbe, Arbeits-
lohn 70 M. **Joh. Kraus, Korbgewerk,
Ingolstadt i. Bayern, Schrammstr. 16.**

Zwei tüchtige Korbmachergehilfen auf
Großgeschlagen werden sofort für dauernd
gesucht. **Emil Bletz, Lübben i. d. Lausiz.**

Suche sofort zwei gute Mattarbeiter auf
runde Badkörbe bei freier Kost und Logis,
M. 10 Wochenlohn.
**C. Müller, Korbmachermester,
Salzkotten i. W.**

Tüchtige Bürstenmachergesellen, auch
Bohrer werden auf dauernde Beschäftigung
sofort gesucht.
G. Garmatter, Alt-Ruppin.

Nähe Elmshorn ist eine seit 40 Jahren
mit Erfolg betriebene Bau- und Möbel-
tischlerei mit Mobilienlager und allem
Handwerkzeug, nebst Haus, großem Obst-
und Gemüsegarten, wegen Krankheit und
hohem Alter sofort zu verkaufen. Selbst-
reflektanten erfahren Näheres bei
**Otto Rühle,
Altona-Ottensen, Wahrenfelderstr. 57.**

Krankheitshalber steht die einzige in unserem
aufblühenden Ort, günstig am Bahnhof gelegene
Bau- und Möbeltischlerei durch mich billig
zu verkaufen. Gebäude neu; sehr viel Arbeit
vorhanden. Näheres bei
H. F. Thoms, Rfm., Riefebth.

Stomkes Städtebuch
Reiseführer durch Deutschl. u. angr. Länder mit
Eisenbahn- u. Wegefarte, 358 Seiten, geb. M. 1,20.
In allen Buchhbl. zu haben od. gegen Eins. von
M. 1,40 bei **G. Stomkes Verlag, Bielefeld.**

PATENTE
GERAUCHSMUSTER
WARENZEICHEN
besetzt und verwertet
PATENTBUREAU:
CARL SCHEINBERGER
HAMBURG
Gr. Brühl 49.
AUSKUNFT KOSTENLOS.

Geschenkt und portofrei
zugel. erhalt. jeder Nebenverd. suchende
Arbeiter einen Gegenstand mit seinem
Namen im Werte von 40 M. a. Must.
Deutliche Adresse an **Reinhardt
Thate** in Hohenstein-Erzgeb. i. S.

Tischler-Fachschule Gotha.

Gründliche Ausbildung
zum Meister, Werkführer, Zeichner.
Prospekte gratis.

**Süddeutsche
Schreiner-Fachschule**
Nürnberg. Erstklassige Lehranstalt.
Luitpoldstr. 13. Dir. Carl Malbaum.

Tischler-Fachschule

Neustadt i. Meckl.

Zeichner, Werkführer, Meister.

Tischler-Fachschule Detmold

für Bau- und Möbelschreiner.
Gesellige Meisterprüfung.
Werkführer- und Zeichnerkurse.
Programm frei. Dir. Reineking.

„Ideal“
Politur-Extrakt, reinste Schellacklösung,
viel billiger als selbst hergestellte Politur.

„Special“
Drechslerlack,
sehr billig, tadelloses Fabrikat

**C. Bratsch, Lackfabrik
Reinickendorf b. Berlin.**

Genossen! Kauft nur den Bleistift
„Solidarität“
von Jean Klos, Stein bei Nürnberg.

Deutsche Fachschule für Drechsler und Bildschnitzer
in Leipzig.
Lehr- und Übungswerkstätten für Drechslererei, Schnitzerei und Tischlerei.
Unterricht in Theorie und Praxis.
Prospekte und nähere Auskunft durch **die Direktion.**

Der Praktische Tischler. Handbuch der gesamt. mod. Bau- u. Möbeltischlerei
von Prof. H. Walda, Leit. d. Tischlerh. u. Möbeltischl. Schule Wismar.

600 S. Text, 758 Abbild., 80 Tafeln u. 200 farb. Modelle: Gasometer mit Fräsmaschine, Kleider- u. Wäschebrenn-
Preis M. 20 bei monatlicher Teilzahlung von M. 3, per Rasse 10 pSt. Rabatt u. franko.

Dieses neueste Handbuch, in welchem der Ingegnieur umfassend zum Ausdruck kommt,
wurde in der „Holzarbeiter-Zg.“ wie folgt glänzend beurteilt: „Wer sich etwas wirklich
Gutes und Gediegenes anschaffen, seine Kenntnisse bereichern und
sein Fortkommen fördern will, der laufe sich das Buch „Der Prakt. Tischler.“
Als Extrazugabe zum „Prakt. Tischler“ sind erschienen: Moderne Bau- und
Möbeltischlerarbeiten, 49 Detailzeichnungen in Originalgröße, Formen bis zu 70x120 cm.
Apart bezogen M. 15. Als Prämie zum „Prakt. Tischler“ erhöht sich dessen Preis nur
um M. 2, (bar M. 20, in Raten M. 22).

Anerkennungsschreiben von Käufern und Prospekte gratis.
Arthur Gasch, Reise- und Verlagsbuchhandlung, St. Ludwig, Ess., (früher Leipzig).

Tischler,
die sich sachlich fortzubilden beabsichtigen,
abonnieren die reich illustrierte Fachzeitschrift
Der Deutsche Tischlermeister
Verlag: **Stephan Schmitz, Berlin O., Burgstr. 19a.**
Bestellungen durch Einzahlung von M. 2,25 per Post-
anweisung mit genauer, deutlicher Adressenangabe pro Quartal
(18 Nummern) nimmt der obige Verlag jederzeit entgegen.
Probenummern umsonst und portofrei.

Paul Horn, Hamburg
Pappel-Allee 26—36 Eilbeck Pappel-Allee 26—36
Fabrik chemischer Produkte.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut
wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben
sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserrechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und
englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle
Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste
weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auf-
tragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum
Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte
dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur zumReinpolieren erzeugt durch einen einzigen
Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, ent-
fernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.

Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut
abgelagerter und geprüfter Ware zum Versand gebracht.

Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswert und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. reozifizierten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.

Paul Horn ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Aus-
stellung 1889.“

Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Ham-
burg 1889.

Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslererei-Fachausstellung
Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen,
div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit
seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.